

BERLIN  
Montag  
7. März  
1932

# Der Arbeiter

10 Pf.  
Nr. 112  
B 56  
49. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“  
Zugabe des „Vorwärts“  
Zugabe des „Vorwärts“  
Zugabe des „Vorwärts“

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Dr. einseitige 20 Pf.  
Reklamensätze 2.— Dr. Einseitigen nach Tarif. Postbestellungs-  
Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin Str. 37 536. — Der Verlag  
behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor!  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dänboß (A 7) 292—297

## Wels spricht zu 100 000

### Massenaufmarsch der Eisernen Front im Lustgarten

Ungezählte Menschenmassen demonstrierten gestern im Lustgarten für die Kampfsparole gegen den Faschismus. Schon anderthalb Stunden vor dem offiziellen Beginn der Kundgebung füllte sich der weite Platz. Die Alten, die schon seit Jahrzehnten für Freiheit und Sozialismus kämpfen, ebenso wie die Jungen, wenn es um die Bezwingung des Faschismus geht.

Die Formationen des Reichsbanners mit Spielleuten und Musikern, denen sich Tausende von Republikanern angeschlossen, marschierten von 11 Uhr ab in sieben Marschkolonnen zur Lustgartenversammlung. Überall wurden die Rüge, die mit wehenden Fahnen bei klingendem Spiel einherzogen, von der republikanischen Bevölkerung freudig begrüßt.

Wald war der Platz vor dem Schloß der Hohenzollern bis hin zum Alten Museum dicht gedrängt voll Menschen. Als dann mit klingendem Spiel die Marschkolonnen heranrückten, ward es schwer, überhaupt noch Platz zu finden. Die Kapelle des Reichsbanners Weissensee unter Leitung des Kameraden Meves spielte unermüdet die Sturm- und Kampfweisen der Arbeiterschaft, und besonderer Beifall ertönte, als das Jung-



Die Fahnen der Partei auf der Schloßterrasse.



Die Arbeiterjugend in Marschkolonne.

banner Mitte als stramme Fahnenkompagnie mit schwarzrotgoldenen Bannern aufmarschierte.

Auf der Terrasse tobte ein Fahnenmeer im Schwarzrotgold der Republik und im leuchtenden Rot der sozialdemokratischen Organisationen.

Über den Menschenmassen kreisten die Flugzeuge des „Sturmvogel“, die in großen schwarzen Lettern die Parole Hindenburg verkündeten und durch fähne Wogen und Spiralen immer wieder die Bewunderung der Tausende erregten.

Nicht im Zeichen einer marktstreuerischen Exaltation stand diese große Kundgebung der Eisernen Front. Wohl aber legte sie deutlichsten und eindrucksvollsten Beweis ab für die unerschütterliche Entschlossenheit, den Faschismus mit allen Mitteln zu schlagen und für die hohe politische Einsicht der Berliner Arbeiterschaft.

Der Vorsitzende des Ortsausschusses Berlin des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Genosse Bredow, eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache. Er wies darauf hin, daß es den Bemühungen der in der Eisernen Front vereinigten Verbände gelungen sei, die Einschränkung des Demonstrationsverboles bei der preussischen Staatsregierung durchzusetzen. Einig und stark steht die Eisernen Front und kämpft in fester Entschlossenheit unter der Parole: Schlagt den Faschismus, schlagt Hitler! (Beifall.)

Dann trat, stürmisch begrüßt, an das Rednerpult der Vorsitzende der deutschen Sozialdemokratie

Otto Wels:

Es sind fast auf den Tag sieben Jahre, daß in Berlin die Massen auch so auf den Straßen und Plätzen standen wie heute. Es war aber nicht hier im Lustgarten, es war drüben auf dem Pariser Platz und auf dem Platz der Republik. Die Massen standen dort, um einem Toten die letzte Ehre zu erweisen: dem ersten Reichspräsidenten, unserem unvergeßlichen Friedrich Ebert. Wir standen mit dem Hut in der Hand an dem Sarg dieses Mannes, der Fleisch von unserem Fleisch gewesen, Blut von unserem Blut. Wir fühlten Trauer, wir fühlten aber auch einen ungeheuren Haß im Herzen, einen Haß gegen die, die ihn mit Schmähungen und Lügen bis über die Schwelle des Todes geholt hatten. Sieben Jahre lang haben wir seitdem ununterbrochen gegen sie im Kampfe gestanden. Nun soll zwischen ihnen und uns

am nächsten Sonntag die Entscheidung fallen.

Friedrich Ebert hat viel getragen. Eines aber blieb ihm erspart: das Bitterste.

Seine alten Freunde und Kampfgefährten, sie haben ihn nicht verlassen, sie sind nicht von ihm abgefallen, sie haben ihm die Treue gehalten. Sie halten sie ihm über das Grab hinaus.

Man preist die Treue als eine deutsche Tugend, singt im Liede von der deutschen Treue. Wir müssen heute feststellen, daß diese deutsche Treue in Deutschland nur noch eine Stätte hat bei uns, die wir im Rande der anderen vaterlandslose Gefellen heißen.

Deutsche Treue — wir haben uns nie mit ihr gebrüdet, die anderen haben es getan. Sie, die jetzt ihrem Führer, ihrem angebeteten Retter, ihrem Hindenburg davongelaufen sind, die sich vor ihm aus dem Staube gemacht haben, die ausgerissen sind wie Schafleder, sie, die von der deutschen Treue singen und den schlimmsten Akt der Treulosigkeit begangen haben, den die Geschichte kennt.

Heil, daß aus deutscher Erden  
Ein Retter uns erstand.  
Nun soll es Frühling werden,  
Frühling im deutschen Land.

So haben sie ihn vor sieben Jahren angefangen. Den besten Mann nannten sie ihn, den würdigsten Mann, den lautersten Charakter, den unbestechlichsten Hüter von Recht und Sitte, den getreuen Erleher des deutschen Volkes.

Sie haben ihn so genannt, nicht wir!

Und jetzt, und jetzt? Jetzt heißt derselbe Hindenburg bei ihnen der Kandidat der Kriegsdienstverweigerer, der Novemberverbrecher, der Leute, die kein Vaterland kennen, das Deutschland heißt, der Kandidat der Akerpatrioten, der Landesverräter, Juden, Schieber und Kriegsgewinner! (Stürmisches Pseul!)



Die Massen vor dem Alten Museum.

# Mit dem Sturmvogel-Geschwader

## Luftgarten aus der Vogelperspektive

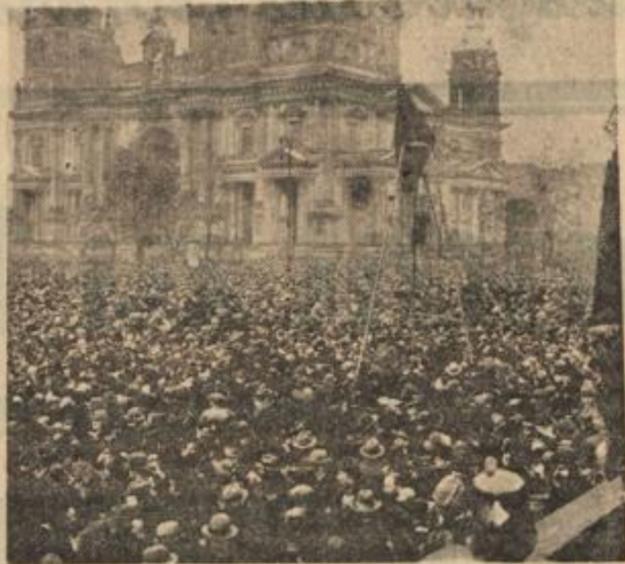
Vor den Hangars des „Sturmvogel“ auf der Ostseite des Tempelhofer Flughafens stehen im Frühnebel sechs Flugzeuge. Drei Junkers-Maschinen und drei Flamingos. Statt mit der üblichen stahlgrauen Farbe sind die Tragflächen diesmal gelb gestrichen, und darauf steht in klaren schwarzen Lettern geschrieben: Hindenburg. Inzwischen rücken die Uhrzeiger auf 11 Uhr, in der Stadt setzen sich überall die Marschkolonnen in Bewegung, es wird Zeit zum Aufstieg. Noch ein paar Kommandos, dann sausen die sechs eisernen Vögel über das Rollfeld, und einige Sekunden später können die Tempelhofer bereits losen: sechs-mal Hindenburg.

Die Flugzeugstaffel hat sich zu zwei Geschwadern formiert: vor-

weg als erste die Flamingos, hinterher die Junkers-Maschinen. Immer ein Pilot an der Spitze, rechts und links hinter ihm in geringem Abstand die beiden anderen. Von Weihenstephan nach Britz zu fahren, das dauert eine Tagesreise, die sechs Flugzeuge schaffen es in drei Minuten. Eben waren sie noch über dem Zentralviehhof — die Schweine, die für den morgigen Schlachttag in den Buchten stehen, sehen aus wie kleine Würmer — jetzt sind die Maschinen bereits über den Briger Siedlungsbauten in losender Fahrt zum Reichstanzlerplatz. Ungefähr sechsmal sind die Geschwader, vom Lustgarten kommend, die Linden entlang zum Regierungsviertel gefahren, aber nie ließ sich diese Fahrt nach Minuten berechnen, ein paar Sekunden, und vorbei waren die Linden, die Spree, der Reichstag.

Über dem Belle-Alliance-Platz erwischen die Geschwader den ersten Demonstrationzug des Reichsbanners. Links rechts — links, rechts stampfen die Marschkolonnen am Halleischen Tor vorbei; lustig blinken die Instrumente der Musik im Märzsonnenschein. Die Flamingos haben gerade noch Zeit, in der Luft ein paar Kunststücke aufzuführen, aber in der Luft geht alles zu schnell, ein Augenaufschlag, und unten liegt der Kottbusser Damm. Die zweite Reichsbannerkolonne marschiert dort entlang, eine lange schwarze Schlange. Dann geht es noch einmal außen herum, vom Himmelsburger See geschwind ein wenig zum Grunewald, nur schade, daß die Staffel so hoch fahren muß. Es ist nicht mehr zu erkennen, was dort unten die Männer und Frauen machen; jedes Menschenkind ist nur ein winziges Pünktchen.

Der schönste Begleiter in der Innenstadt ist der hohe rote Katholikentag, oben drein sagt er noch von allen Seiten, wie spät es ist. Es ist Zwölf vorbei. Hei, ist das lustig, wie Tausende und aber Tausende kleiner schwarzer Punkte einem großen Bienenhaufen zufließen: dem Lustgarten, zwischen dem Dom mit seiner grünen Kuppel, dem Schloß mit seinem düsteren Hof, der Museumsinsel und den Linden. An der Rednertribüne sammeln sich die ersten. Immer dicker wird der Ring um die Tribünen, immer schwärzer wird der Lustgarten, bis kurz vor ein Uhr von oben nur noch ein in eins verschwimmender Menschen-schwarz zu sehen ist. Fünf Minuten vor 1 Uhr klopfen wir an die Scheibe des Piloten, und zurück geht's nach Tempelhof.



Blick auf die Massen vor dem Dom.

So steht es wörtlich in einem Flugblatt, herausgegeben vom Berliner Nationalsozialistischen Hauptquartier, Hedemannstraße 10. Das ist die deutsche Treue, deren sie sich rühmen! Das ist die Ritterlichkeit des Kampfes, die sie versprochen haben!

Verlassen und verraten haben sie den alten Mann, den sie den Eckhard des deutschen Volkes nannten. Damals haben sie ihm die Stiefel geleckt, heute bespöten sie ihn. Warum?

Welches Verbrechen hat er sich schuldig gemacht? Er hat seinen Eid gehalten, den Eid, den er auf die Republik geschworen hat. Er hat als Staatsoberhaupt unparteiisch sein wollen. Er, der drei Kriege mitgemacht hat und der den Krieg leitet, hat sich geweigert, die Bahn außenpolitischer Abenteuerer zu beschreiten, die uns in neue Kriege geführt hätte.

Darum wollen sie heute den alten Mann, ihren auserwählten Führer von dem Platz herunterreißen, auf den sie ihn vor sieben Jahren gestellt haben.

Wer aber soll ihn ersetzen? Wer an seiner Stelle Reichspräsident werden?

Ja, wer ihn ersetzen soll, das wissen sie selber nicht!

Mit der deutschen Einheit steht es bei diesen Väter-Deutschen genau so wie mit der deutschen Treue.

Einig können sie höchstens sein beim Herunterreißen und beim Zerstreuen. Wenn es ans Wiederaufbauen geht, geraten sie selber einander in die Haare. Da werden alle feierlichen Eide gebrochen, die man einander in Harzburg geschworen hat. Da heißt es: Sie Duesterberg, Sie Hitler, Sie Preußisch, Sie Römisch, Sie Evangelisch, Sie Katholisch! Und bald heißt es auch Schuft und Lump und Volksbetrüger. Volksbetrüger schimpfen sie einander und haben damit beide recht. (Stürmische Heiterkeit.) Wir aber, die wir das alles gesehen und erlebt, wir sind hierher gekommen mit brennender Empörung im Herzen; wir sind hierher gekommen mit dem

eisernen Entschluß, endlich einmal Abrechnung zu halten mit dieser Gesellschaft und sie so heimzuschießen, daß sie das Wiederkommen vergißt.

Es geht jetzt hart auf hart, und es geht um Leben und Tod, und weil die Dinge wieder einmal auf des Messers Schneide stehen, und weil wieder einmal die Rot auf's höchste gestiegen ist, hat man wieder einmal die sozialdemokratischen Arbeiter gerufen, und sie trotz alledem, sie sind auch wieder gekommen!

Die sozialdemokratischen Arbeiter rücken an. Die Eiserner Front marschiert auf: Angehörige der republikanischen Parteien, Gewerkschaftsmitglieder, Reichsbannerkameraden, Sportgenossen, Schulter an Schulter. Sie sind entschlossen, den Faschismus zu schlagen und seinen Anschlag auf das Reichspräsidentenpalais zunichte zu machen.

Der Faschismus sagt, daß Hindenburg gehen soll. Das ist für uns Grund genug, zu sagen, daß er bleibt! (Stürmische Zustimmung, Bravo und Händeklatschen.)

Wir haben Hindenburg niemals deutsche Rannestreu geschworen. Wir tun es auch jetzt nicht. Wir haben in ihm nie unseren Führer gesehen und tun es auch jetzt nicht. Aber wir sagen: Daß dieser Mann mit seinen 84 Jahren seine ganze Person für die Sache einsetzt und sich denen entgegenstellt, die Deutschland verderben wollen, das gefällt uns. Will er uns helfen, den Faschismus zu schlagen, das Land vor dem Bürgerkrieg zu bewahren, die Republik zu sichern, dann helfen wir auch ihm.

Wir haben auf eine eigene Kandidatur verzichtet, weil wir die Verschärfung nicht auf die Spitze treiben wollen. Und wir werden für Hindenburg stimmen, weil wir das Land vor dem Bürgerkrieg bewahren wollen.

Wir wollen keinen Bürgerkrieg, Bürgerkrieg ist Wahnsinn. Er kann keinen dauernden Sieg des Bürgertums bringen, weil das kapitalistische System zu morsch und weil das Proletariat zu stark ist. Ein Bürgerkrieg kann aber heute auch keinen dauernden Sieg des Proletariats bringen, weil das Proletariat durch das Verbrechen des Kommunismus gespalten ist.

Bürgerkrieg in Deutschland wäre ein Würgen ohne Sieger und Besiegte, ein qualvolles Sterben ohne Ziel, ein Versterben in Barbarei. Aus dem Trümmerhaufen, der dabei entstünde, könnte auch der Sozialismus keine Frucht mehr ziehen.

Nein, keinen Bürgerkrieg — aber wir rufen Herrn von Hindenburg, der Reichsregierung, den Parteien der Mitte zu: Wenn ihr den Bürgerkrieg nicht wollt, dann denkt an die ungeheure Not im Lande, denkt an die Millionen Arbeitslosen, denkt an die hoffnungslose Jugend, die keinen Platz im Erwerbsleben findet, schafft Brot, schafft Arbeit! Oder, wenn ihr das nicht wollt oder könnt,

macht Platz für die ausbauende Arbeit des Sozialismus!

Die sozialdemokratischen Arbeiter sind in diesen Kampf um die Reichspräsidentenschaft gegangen mit ihrem ganzen Eifer, ihrer ganzen Leidenschaft. Aber sie wollen auch hier nicht für eine fremde Sache kämpfen, sondern für ihre eigene. Sie kämpfen, weil sie wissen, daß man erst den Faschismus vernichten muß, wenn man den Sozialismus gewinnen will.

Darum werden die sozialdemokratischen Arbeiter, die politisch aufgeklärten Republikaner auch nicht hereinfallen auf die Täpselei der Thälmann-Kandidatur.

Es ist nicht wahr, daß dieser Kampf ausgefochten wird: Bourgeoisie gegen Proletariat! Wahr ist, daß das Bürgertum selbst in sich gespalten ist. Der reaktionärste Teil der Bourgeoisie steht mit Hitler und Duesterberg gegen die gemäßigten Elemente des Bürgertums, die zu Hindenburg halten. Die kommunistische Partei kommt mit ihrer Kandidatur Hitler zu Hilfe. Sie hält es wie stets mit dem reaktionärsten Teil der Bourgeoisie.

Erinnert ihr euch noch, wie es am 9. August des vorigen Jahres war? Da marschierten Kommunisten mit Hitler und Duesterberg zum Volkentscheid gegen Preußen. Genau so ist es auch heute.

Die Frage steht aber heute ganz einfach. Soll es dem Faschismus gelingen, den alten Hindenburg von seinem Präsidentenstuhl herunterzumerden, um sich selber darauf zu setzen? Oder soll ihm das nicht gelingen?

Die Kommunisten kümmern das nicht. Sie sagen: Hindenburg und Hitler — das ist dasselbe. „Sozialdemokratie und Faschismus — das ist dasselbe.“ Sie sagen nicht „Hauptfeind ist der Faschismus“, sie sagen „Hauptfeind ist die Sozialdemokratie!“

Wir aber sagen: es gibt für uns nur einen Feind, und der steht rechts! Das ist die soziale Reaktion. Das ist der Faschismus. Wir kämpfen nicht für diesen oder jenen Mann. Wir

kämpfen für die Freiheit der Arbeiterklasse. Wir kämpfen für den sozialen Volksstaat.

Wir kämpfen für die Organisationen der Arbeiterklasse gegen eine terroristische Gewalt Herrschaft, die sie zerschlagen will.

Und wir führen diesen Kampf, solange die Verhältnisse uns das gestatten mit dem Stimmzettel, weil die Waffe des Stimmzettels uns lieber ist als der rauchende Revolver und die tragende Handgranate. Mit dem Stimmzettel in der Hand wollen wir am nächsten Sonntag den Faschismus aufs Haupt schlagen.

Dazu rufe ich euch schaffendes Volk von Berlin, Kämpferinnen und Kämpfer, in Rot gehärtet, in ungezählten Gefechten erprobt und gestählt: es geht nicht um diesen oder jenen Mann, es geht um das ganze Volk.

Wollt ihr Knechte des Dritten Reiches werden? (Nein! Nein! rufen die Massen wie aus einem Munde.) Wollt ihr Götter, Goebbels und Fried als Despoten über euch regieren lassen? (Nochmals: Nein! Nein!) Wollt ihr die Freiheit oder die Sklaverei? Wollt ihr den Aufstieg oder den Untergang? Entscheidet euch. Es ist keine Minute mehr zu verlieren. Nur einen Gedanken, nur ein Ziel kann es geben: der Faschismus muß vernichtend geschlagen werden! In den Kampf, an den Feind, vorwärts und durch!

Immer wieder war die Rede Otto Wels' vom stürmischem Beifall unterbrochen worden. Besonders als er die Gründe für die Entscheidung der Sozialdemokratie in der Reichspräsidentenfrage darlegte und die falsche und arbeiterschädliche Taktik der Kommunisten beleuchtete, fand er bei den Zehntausenden lebhafteste Zustimmung.

Nach einer kurzen Schlussansprache des Genossen Bredow wurde die Kundgebung mit dem gemeinsamen Gesang: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit! geschlossen. Der Aufmarsch vollzog sich in musterger Ordnung.

## Die eiserne Motorstaffel

Auch die Eiserner Motorstaffel trat gestern das erste Mal in Aktion. Wenn auch bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht alle Wagen und Motorräder mobilisiert werden konnten, da viele auf Agitationstouren in der Provinz sind, so hatten sich am Sonntagvormittag am Rathaus Schöneberg doch an 40 Autos und 150 Motorräder und Gespanne eingefunden. Mit großen Werbeplakaten, mit schwarzrotgoldenen Fahnen geschmückt, setzte sich gegen 11 Uhr der Troß in Bewegung, um in Kleinfrieden die westlichen Vororte und im Anschluß daran die westlichen Bezirke der Stadt zu durchfahren. Unnötig zu sagen, daß die Nationalsozialisten es sich nicht verkassen konnten, die Autosfahrer und ihre Propaganda zur Reichspräsidentenwahl in unsäglichster Weise anzupöbeln. Verhindern konnten sie es aber nicht, daß doch so mancher Republikaner einen begeisterten Gruß den schwarzrotgoldenen Farben zollte und daß mancher Laie und Jagende ausgerüstet wurde. Das war der Sinn der Propagandasahrt der Eisernen Motorstaffel durch 50 Kilometer Berliner Straßen.

## Breitscheid in Breslau.

### Riesenkundgebung der Eisernen Front.

Breslau, 7. März. (Eigenbericht.)

In einer Riesenkundgebung der Eisernen Front, die noch stärker besucht war als alle vorausgegangenen, sprach am Sonntagvormittag der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Dr. Breitscheid. Er richtete an Hitler, der wenige Tage vorher an derselben Stelle gesprochen hatte, die klare Frage, wie sich die verantwortlichen Führer der Nationalsozialistischen Partei den verfassungs- und wirtschaftspolitischen Aufbau eines Reichstaates sowie die Regelung der internationalen Beziehungen eines faschistischen Deutschland zur übrigen Staatenwelt eigentlich denken. Die Sozialdemokratie verlange heute von jedem klassenbewußten Arbeiter das Opfer der

Stimmabgabe für einen Wahlbewerber, der nicht ihr Mann sei. Wenn die Arbeiterklasse das Opfer bringe, werde sie der Welt damit ihre politische Reife beweisen.

Nach Breitscheid ergriff der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien, Lüdemann, das Wort. Er beschäftigte sich unter anderem mit der beschämenden Tatsache, daß in Breslau Hunderte von Beamten den Nationalsozialisten nachlaufen, ohne sich überhaupt Rechenschaft darüber abzugeben, daß im Dritten Reich von Beamtenrecht und Koalitionsfreiheit der Beamtenschaft keine Rede mehr sein werde. Es gäbe nichts Würdevollereres als einen Beamten, der sich freiwillig einer Diktatur unterwerfe.

## Aufmarsch im Osten.

Frankfurt a. d. Oder, 7. März. (Eigenbericht.)

Die über Nacht alarmierte Eiserner Front veranstaltete am Sonntagvormittag in Frankfurt a. d. Oder einen Aufmarsch, der einen glänzenden Verlauf nahm. Über 2000 Menschen marschierten in dem von vielen hunderten begleiteten Demonstrationzug; über 3000 Menschen sammelten sich nach dem Marsch durch die Stadt auf dem Leipziger Platz, wo der Kampfpappell abgehalten wurde. Am selben Tage fanden in der Ostmark an vielen Orten öffentliche Versammlungen der Eisernen Front statt, in denen mit sichtbarem Erfolg geworben wurde.

## Stephani, der Magus des Nordens.

### Gegen Rom, Adel und Erzellenzen.

Bei einer Wahlkundgebung des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot am Sonntagabend sprach der Landesführer des Stahlhelms von Groß-Berlin, Major von Stephani, der zunächst die Gründe erläuterte, die es dem Stahlhelm unmöglich gemacht hätten, sich für die Wiederwahl Hindenburgs einzusetzen. Die nationale Front sei zusammengetreten, um zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, mit einem gemeinsamen Kandidaten herauszukommen. Adolf Hitler habe jedoch unerfüllbare Forderungen gestellt. Er habe den Posten des Reichspräsidenten, des Reichstanzlers, des Reichswehrministers und des Reichsinnenministers verlangt. Außerdem sollte später über das Weiterbestehen des Stahlhelms verhandelt werden. Diese Forderungen seien gegen die Selbstachtung und gegen das Verantwortungsgefühl des Stahlhelms gewesen.

Man müsse sich wundern, daß in einer Arbeiterpartei Erzellenzen und der alte Adel sich befinden.

Die hofften, wieder eine Führerstellung zu erringen. Letzten Endes würde wieder alles auf den Schultern der Arbeiter ausgegossen werden. Es entspreche nicht unserer nordisch-preussischen Wesen, Menschen zu Göttern zu machen, wenn sie noch lebten. Diese Staatsidee des Zentralismus sei nicht nordisch. Wir in Preußen — der staatsbildenden Gewalt und Macht —, wir wollen mitsprechen, wenn dieses nordische Reich, dieses Deutsche Reich als Drittes Reich aufgebaut werde. Wir brauchen keine Anleihen im Auslande aufzunehmen, auch nicht in Rom.

Zur Vorgeschichte der Berliner Stephani-Predigt wider Rom merkt das in Angelegenheiten der Rechtsparteien meist wohlunterrichtete Montagblatt des Kapitäns Erhardt:

„Die Rede Stephani ist in der ursprünglich gemeldeten Form bei einem Pressefoto am Freitagvormittag im Nationalen Klub bekanntgegeben worden. Sie ist dann auch im Sportpalast an die anwesenden Pressevertreter verteilt worden. Tatsächlich hat dann aber Major v. Stephani während der Rede selbst die Ausführungen, die sich auf die römische Wesensart Hitler und der NSDAP beziehen, weggelassen. Der ausdrückliche Widerruf durch die Telegraphenagentur läßt darauf schließen, daß es sich nicht um eine zufällige Weglassung, sondern um eine ausdrückliche Aenderung der ursprünglichen Dispositionen, vermutlich auf einen Druck der Stephani übergeordneten Stellen, handelt.“

# 700-Jahr-Feier in Spandau.

Ganz Spandau auf den Beinen.

Unter außerordentlich starker Anteilnahme der Bevölkerung hielt gestern vormittag der Bezirk Spandau die offizielle Feier aus Anlaß seines 700-jährigen Bestehens ab. Vor dem Neuen Rathaus unweit des Bahnhofs Spandau-West hatten schon am Vormittag über 100 Vereine und Organisationen Aufstellung genommen. Auch eine starke Abordnung der Spandauer Polizeischule für Leibesübungen hatte Aufstellung genommen.

Der weite Platz vor dem Rathaus, von dessen Turm zur Feier des Tages die Reichs- und Landesflaggen sowie die Spandauer Stadtfahne wehten, war von einer riesigen Menschenmenge dicht besetzt. Die Polizei hatte lediglich die schmale Fahrstraße für den Parademarsch der Reichswehr freigehalten. Kurz nach 11 Uhr erschien dann die Spandauer Garnison, das III. Bataillon des 9. (Preuß.) Inf.-Reg. unter Führung von Major Freiherrn v. Gablenz. Nachdem die Truppen Paradaufstellung genommen hatten, nahm der Regimentskommandeur Oberstleutnant Busch die Front ab. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche Vertreter der verschiedenen Berliner Bezirke und des Magistrats.

Bürgermeister Stritte hielt die Festansprache. 700 Jahre, so betonte er eingangs, seien kein Alter, das der Welt Beachtung abringen könne, aber so weit geht ja auch der Ehrgeiz der Spandauer nicht, jedoch habe die Feste Spandau in der brandenburgischen Geschichte eine ganz beachtliche Bedeutung. Der Redner streifte kurz die historische Bedeutung der einzelnen alten Bauten, wie der Schloßkaserne, der Nicolaisstraße und dem Justizturm, der noch bis zu Beginn des Krieges hinter seinen starken Mauern den Reichskriegsschatz in Höhe von 40 Millionen Taler sicher verwahrt. Mit einem Hoch auf die jubelnde Stadt und den Reichspräsidenten schloß der Bürgermeister seine mit starkem Beifall ausgenommenen Ausführungen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und Darbietungen der Reichsmehrtruppe erfolgte der Vorbemarsch der Reichswehr. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde abends in den Bismarck-Sälen ein Festspiel „Spandau im Wandel der Zeiten“ aufgeführt. Am Montag findet in der Aula des Angezeugs eine zweite Feier statt. Die 700-Jahr-Feier wird abgeschlossen am Montagabend mit einem Bürgerfestkommers von den Vereinigten Bezirksvereinen Spandaus.

## Ein Symptom.

### Stimmenrückgang der Nazis bei Stadtverordnetenwahlen.

Schwerin (Meckbg.), 7. März. (Eigenbericht.)

In dem Städtchen Erlich mußten am Sonntag Stadtverordnetenwahlen stattfinden. Dabei hielten sich die Heiden des Dritten Reichs die seit Wochen aller Welt weismachen, daß sie sich in stürmischem Vormarsch befinden und bereits die Mehrheit des Volkes hinter sich hätten, eine neue Niederlage. Sie erhielten am Sonntag nur 741 gegen 897 Stimmen bei der Kommunalratswahl im November; die Stimmen der Sozialdemokratie erlitten dagegen einen Zuwachs. Sie steigerten sich von 403 auf 488. Während die Nationalsozialisten im neuen Stadtparlament ein Mandat weniger erhalten als bisher, stieg die Mandatsziffer der Sozialdemokratie von 4 auf 5.

## KPD-Kundgebung verboten.

Wegen der späten Stunde.

Die von der Kommunistischen Partei für Dienstag, nachmittags 6 Uhr, im Lustgarten geplante große öffentliche Versammlung wurde vom Polizeipräsidenten wegen der späten Stunde, auf die sie angelegt war, verboten.

Entgegen anderslautenden Meldungen liegt ein Antrag der Kommunisten, die Versammlung an einem früheren Termin abhalten zu dürfen, dem Polizeipräsidenten bis jetzt nicht vor.

Grundsätzlich sollen selbstverständlich von jeder Partei öffentliche Demonstrationen unter freiem Himmel abgehalten werden dürfen. Der Polizeipräsident sieht jedoch auf dem Standpunkt, daß im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit politische Kundgebungen unter freiem Himmel bereits mit Eintritt der Dunkelheit beendet sein müssen und daß daher Demonstrationen, die erst um 6 Uhr nachmittags beginnen sollen, nicht genehmigt werden können.

## Attentat in der Kirche.

Der Präsident von Peru verletzt.

Lima, 7. März.

Auf den peruanischen Staatspräsidenten Sanchez Cerro wurde am Sonntag während eines Kirchenbesuchs geschossen. Der Präsident wurde leicht verletzt, sein Adjutant und zwei Frauen wurden schwer verwundet. Der Attentäter, ein Mitglied der revolutionären Oppositionspartei, ist verhaftet.

## Das Moskauer Attentat.

Botschaftsrat Iwardowski noch im Krankenhaus.

Die komplizierte Operation an dem zerschossenen Handgelenk des Botschaftsrats v. Iwardowski in Moskau hat 1 1/2 Stunden gedauert. Der Patient wird mit größter Sorgfalt betreut, Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Der Attentäter Stern wird von der politischen Polizei (GPU) von dem Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten, Rosenfeld, vernommen. Der oberste Polizeichef Menschinski wohnt dem Verhör bei. Stern hat bisher keine Beweggründe nicht angegeben.

Die GPU hat zwei Verwandte des Attentäters Stern festgenommen, um Auskünfte über den Attentäter und seine politischen Ansichten zu erhalten.

## Washington-Feier im Reichstag.

Kanzlerrede auf den Führer des jungen Amerika.

Die deutsche Zweihundertjahrfeier für George Washington wurde am gestrigen Sonntagmittag von der deutsch-amerikanischen Vereinigung „Karl Schurz“ und anderen Körperschaften im Saal des Reichstages abgehalten. Der Präsidententisch trug die Büste des nordamerikanischen Nationalhelden des Sternens- und Streifenbanners des Rednerpult. Nach musikalischer Einleitung sprach Reichskanzler Dr. Brüning im Namen des Reiches Worte der Bewunderung und Huldigung für den Begründer und Vorkämpfer der Einheit der Unionstaaten. Dozent Dr. Windelband würdigte eingehend Persönlichkeit, Motive und Werk des

# Das Röhmisches System

Enthüllungen über den Oberfeldner Hitlers

Die „Welt am Montag“ veröffentlicht einen Brief des Oberstleutnants D. Röhms, des militärischen Führers von Hitlers SA, an einen Freund. In diesem Brief gesteht Röhms, daß er gleichgeschlechtlich veranlagt sei, daß er Verkehr mit Frauen für widernatürlichen Verkehr halte, erschleicht drahtisch mit leicht schweimgelinder Tonart seine Jagd auf Liebesobjekte, und daß er sich bemühe, in Bolschewiken „einige Kultur zu vererbten“ — nämlich Kultur der Päderastie. „Traurig denke ich an das schöne Berlin zurück, wo man so glücklich sein kann.“

Herr Röhms, der jetzt wieder im schönen München und schönen Berlin ist, wo man so glücklich sein kann, ist kein Privatmann, der Anspruch darauf erheben könnte, daß seine unglückliche Veranlagung der Öffentlichkeit nichts angehe. Herr Röhms ist Stabschef der braunen Armee des Herrn Hitler. Er ist der Vorgesetzte von tausenden jungen Leuten — „hübschen Bengeln“ — wie er sich ausdrückt. Er hat Macht über junge Leute und kann sie mißbrauchen, und es gibt Stellen in seinem Briefwechsel, die beweisen, daß er früher seine Vorgesetztenmacht über ähnlich illegale Rekruten mißbraucht hat, wie es die SA-Leute Hitlers sind.

Dieser Mann ist Hitlers militärischer Oberführer. Seine Reigungen sind Herrn Hitler bekannt. Trotzdem hält

Hitler den Herrn Röhms für geeignet, Deutschland mit Hilfe der SA und SS die echte Kultur beizubringen — obwohl ihm bekannt ist, was Röhms unter Kultur versteht. Aber Hitler kann sich von Röhms nicht trennen, weil Röhms mit der Hitlerschen Begleitart viel zu genau Bescheid weiß und auch sonst Herrn Hitler viel zu genau kennt!

Dieser Fall Röhms ist im übrigen die endgültige Entscheidung der Blut- und Rasselehre der Nationalsozialisten und der Zuchtämter des Herrn Darré im Braunen Hause. Gute Nacht, germanische Rasse, wenn der Verkehr mit Frauen als unvereinbar mit der römischen Kultur und als widernatürliche Unzucht angesehen wird!

Wenn Herr Röhms still seinen Reigungen gelebt hätte, so würde kein Hahn nach ihm gekräht haben. Da er aber Chef einer Bürgerkriegsarmee ist, die das „Körperrollen“ und Aufhängen besorgen soll, da er der Stabschef des Reichspräsidentenandidaten Hitler ist, da er uns mit Gewalt seine „Kultur“ diktiert wird, muß aufgedeckt werden, wie es mit ihm steht.

Der Major Stephan vom Stahhelm hat kürzlich gegen das „römische System“ Hitlers kräftige Worte gebraucht. Es scheint uns viel mehr notwendig, das römische System im Braunen Hause zu kennzeichnen!

## Der Urgöth als Sendespiel.

Uebersetzung aus Breslau.

Breslau unternahm den Versuch, den bunten Biberbogen des Goetheschen „Urgöth“, der sich so schwer einem Bühnenrohmen einfügt, vor dem Mikrophon abrollen zu lassen, oder wenigstens einen charakteristischen Teil davon. Beshalb eigentlich die erste Fassung des Göth gewählt wurde, war nicht ganz einzusehen. Die dämonisch-phantastischen Adels-Szenen, die der 23jährige Goethe hier stellenweise das Göth-Drama übermühen läßt, mußten selbstverständlich abnehm gestrichen werden. Die letzte Entscheidung im Schicksal des Göth, die durch seine Führerschaft im Bauernaufstand ausgelöst wird, ist aber in der zweiten Fassung des Dramas viel anschaulicher dargestellt. Besonders für den Hörer dieser Sendeaufführung entstand hier ein Bruch im Charakter des Göth, der nicht Bauernführer wird, um für das Recht und gegen sinnlose Mordgier einzutreten, sondern weil die Aufständischen ihn durch Drohungen dazu zwingen.

Dr. Franz Joseph Engel hat mit technischer Geschicklichkeit das Werk für das Mikrophon zurechtgeschliffen. Das holzschnittartige Bild des edlen Ritters Göth mit der eisernen Hand ist ihm dabei ganz gut gelungen; die Bewegungsgesetze, die Leben und Sterben des Menschen Göth bestimmen, vermochte er jedoch nicht anschaulich zu machen. Das wäre vielleicht gelungen, wenn die Entwicklung der Handlung in kurzen, zwischengeschalteten Sätzen erzählt und nur die für Göth typischen Punkte dramatisch herausgestellt wären. Weißlingen als höflicher Gegenspieler des Göth blieb viel zu matt, und nicht viele Hörer werden die Gegenfähigkeit des braven Knappen Georg und des weidlichen Sohnes Karl als tragisches Schicksal des Ritters empfunden haben. Rudolf Rittner schuf als Sprecher eine so eindringliche Gestalt des Göth, wie sie diese Bearbeitung irgend zuließ.

## Varieté im Kino.

Als man vor dem Kriege mit dem Bau großer monumentaler Filmtheater begann, da mußte man genau, was man tat, als man regelrechte Bühnen einbaute, trotzdem man sie noch nicht brauchte. Heute hat sich die Voraussicht als richtig erwiesen. Der Film, auch der Tonfilm allein, zieht nicht mehr. Man nimmt seit einiger Zeit zur Belebung des Programms auch einen Variététeil hinzu. Das Ufatheater am Weinbergsweg hat diese Umstellung soeben vollzogen und, wie der Augenchein lehrt, mit gutem Erfolg. Vier erstklassige Variéténummern eröffnen das neue Programm. Das vorzügliche Wiener Tanzpaar Swenson und Bredow kündigen man anständig mit „Fräulein Schneeflocke“ oder „Das Spielzeug eines Tänzers“. Der kroatischen Achilles ist gleichfalls beste Klasse, Newman ist die ufske Kubel, die ihm die notwendigen Aktempaunen verschafft. Die brillanten Handstandvirtuosen Alene und Evans und die zwei Semald als Akkordeonisten reihen sich würdig an. Außerdem läuft der Lustspielkloster: „Man braucht kein Geld“.

## Das Goethe-Programm des Staatstheaters.

Die von der Generalintendantz seinerzeit angekündigten Goethe-Aufführungen anläßlich der Festwoche werden — so weit sie nicht bereits im Spielplan stehen (Göth 36 mal, Mitschuldigen 34mal, Natürliche Tochter 17mal, Clavigo 13mal) — voll aufrecht erhalten, nur daß am Osterjournabend „Egmont“ statt „Faust“ neu einstudiert in Szene geht. Egmont (Rudolf Forster), Klärchen (Hertha Thiele), Regentin (Maria Kopenhagen), Alba (Aribert Bäscher); Regie: Jürgen Fehling.

Außerdem bringt das Staatstheater innerhalb der Festwoche am 20. März in Weimar als Gastspiel „Gottfried von Berlichingen“ und in Berlin im Schauspielhaus Konzert „Hausmusik zur Goethezeit“, im Schiller-Theater „Clavigo“. — Am Todestag, 22. März, im Schauspielhaus „Die natürliche Tochter“, im Schiller-Theater neu einstudiert „Geschwister“, zusammen mit den im Spielplan stehenden „Mitschuldigen“. Ingesamt werden in der Woche vom 20. bis 28. März in beiden Häusern neun Goethe-Vorstellungen stattfinden.

Innerhalb des Goethe-Jahres gehen im Staatstheater noch „Faust“ und „Tasso“ in Szene von Nebenwerken „Triumph der Empfindsamkeit“ mit der Musik von Krenel.

Kurt Weills Oper „Die Bürgschaft“ eriebt in der Städtischen Oper ihre Uraufführung Donnerstag, den 10. März.

Die „Rote Fahne“ verboten. Der Berliner Polizeipräsident hat das kommunistische Zentralorgan bis einschließlich Dienstag verboten. Das Verbot erfolgte wegen einer Karikatur, die eine grobe Verunglimpfung des Reichspräsidenten darstellt.

Parteinachrichten für heute abend. 24. Abt. Die für heute angekündigte Funktionärssitzung fällt aus und findet morgen Dienstag, den 8. März, im gleichen Lokal statt. — 25. Abt. Heute Montag, den 7. März, 20 Uhr, an bekannter Stelle, Funktionärversammlung. — 27. Abt. Morgen Dienstag, den 8. März, 19 1/2 Uhr, Funktionärssitzung im Sportrestaurant. — 45. Abt. Heute, 19 1/2 Uhr, bei Förster, Bologner Straße 25, Zusammenkunft der Bezirksführer und Gruppenleiter.

Wetter für Berlin: Vorwiegend trübe mit Niederschlägen, Temperaturen meist etwas über Null. — Für Deutschland: Im Westen keine wesentliche Aenderung, im Osten verbreitete Schneefälle.

großen Mannes. Darauf erklang die Nationalhymne der USA, worauf Botschafter Sackett in seiner Schlussrede besonders auf den Anteil der Deutschen an der großartigen Entwicklung der Union hervorhob und die Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland feierte.

## Camélinat gestorben.

Einer von der ältesten Garde.

Paris, 7. März. (Eigenbericht.)

Der Gründer der ersten französischen Gewerkschaften (der Bronze-Arbeiter) und Mitbegründer der ersten Arbeiter-Internationale, Camélinat, ist im Alter von 92 Jahren gestorben und mit ihm auch einer der letzten Teilnehmer der Pariser Kommune von 1871. In der Kommune war er Delegierter bei der Finanzabteilung und Direktor der Münze. Nach der Amnestie wurde Camélinat 1885 in Paris zum sozialistischen Abgeordneten gewählt. Er ist in der Kammer durch die Einbringung eines Gesetzesvorschlages über die internationale Arbeitergesetzgebung besonders hervorgetreten. Später war Camélinat lange Jahre Schatzmeister der sozialistischen Partei, bis er bei der Spaltung im Jahre 1920 zur kommunistischen Partei übertrat.

## Die Lappoführer in Haft.

Sie kommen vors Gericht.

Helsingfors, 7. März.

Am Sonntagabend wurden die Lappoführer Valenius, Kosola, Koivisto, Sario, Somersalo und Sustaival gefangen genommen und im Auto nach Helsingfors gebracht. Der Staatspräsident hat das militärische Oberkommando wieder niedergelegt. Zensur und Beschränkung des Telefonverkehrs sind aufgehoben. Man erwartet die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Die Aburteilung der gefangenen Führer wird dem Zivilgericht überlassen. Die Anklage wird auf Aufruhr oder Hochverrat lauten.

Es sollen noch weitere Führer des Aufstands festgenommen werden.

Die Aufständischen begannen gestern, nachdem sie in Mantsälä einem Gottesdienst beigewohnt hatten, mit der Uebergabe der Waffen; es wurde ihnen dann gestattet, die Postenkette zu durchschreiten.

## „Für eine schöne Frau“.

Romische Oper.

Als die Prinzessin dann im letzten Akt von dem Geliebten schluchzend Abschied nahm — da es nicht hätte sollen sein, und da sie einen ganz gewöhnlichen Rittmeister doch unmöglich heiraten konnte, wenn er sie auch mit Lebensgefahr aus den Händen eines napoleonischen Generals errettet hatte —, da brach das Publikum, gepriesen sei sein ewig unterschätzter Geschmack, in helles Gelächter aus. Und rechtfertigte den, der gegen die üblichen Operettenlibretti immer wieder zu Felde zieht, der eine mit falschem Pathos verbrämte geistlose Kombination von Liebes- und Standeskonflikten mit oder ohne happy-end nicht für eine naturgegebene Voraussetzung der Gattung zu halten vermag; der dazu auch vor der heiteren und leicht geschürzten Muse noch zu viel Achtung hat.

Die Musik Walter Göthes war weder von Gottes noch von seinen eigenen Gnaden; er hat diesmal sein — offenbar vorhandenes — Defizit (dem Zug der Zeit folgend) durch Anleihen decken müssen: man darf aber auch die Unoriginalität nicht übertreiben. Von der farb- und phantasielosen Instrumentation abgesehen, ist die Musik (im harmonischen und insbesondere im Formalen) von hohem handwerklichem Niveau: das hier allerdings kraftvolle Substanz und melodische Einfälle persönlicher Prägung noch viel weniger zu ersehen vermag, als bei jeder anderen Art von Musik.

Die Aufführung war von Richard Weichert sehr hübsch inszeniert, von Benno von Arnt reizvoll bedibert; Ernst Römer dirigierte. Die Freude des Abends war die Subrette Edith Schollwer, die einem mit ihren Partnern Will Steiner und Charlie Brod (einem ganz ausgezeichneten Komiker) die Langeweile vertrieb deren man nicht Herr wurde, solange Elisabeth Balzer und der Lauber-Imitator Walter Jankubn sangen und agierten. Hugo Flink spielte seine kleine Rolle (als braunschweigischer Hausminister) mit großem Können und viel Geschmack.

Der amerikanische Marschkomponist Souza gestorben. Der bekannte amerikanische Marschkomponist John Philip Souza ist gestorben. Er wurde im Jahre 1836 in Washington geboren und war von 1880 bis 1892 Musikmeister des Marinekorps der Vereinigten Staaten. Später leitete er ein eigenes Orchester. Er hat zahlreiche Märsche und Tänze sowie Operetten komponiert.

## Stillelegung eines Braunkohlenwerkes.

Wieder werden 300 Arbeiter überflüssig.

Borna (Bez. Leipzig), 7. März.  
Der gesamten Belegschaft — 300 Arbeitern und 20 Angestellten — der Ramsdorfer Braunkohlenwerke ist vor sorglich gekündigt worden. Der Stillelegungsantrag wird damit begründet, daß der Abfluß durch die Umgründung des Mitteldeutschen Braunkohlenyndikats neu geregelt wurde, ferner, daß eine erhebliche Verschlechterung der Eisenbahntarifgrundlagen für die mitteldeutsche Braunkohle gegenüber den übrigen Konkurrenzgebieten eingetreten ist. Man rechnet damit, daß die angekündigte Stillelegung noch zu vermeiden sein wird.

## Der Leidensweg der Bergarbeiter.

Im Ostauer Steinkohle-Revier.

Mährisch-Ostau, 7. März.  
Im Ostauer Volkshaus tagte eine von 540 Abgeordneten besetzte Revierkonferenz aller Bergarbeiterverbände des Ostauer Steinkohlereviers. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Mit Erbitterung stellt die Bergarbeiterschaft fest, daß die Bestrebungen der Gewerkschaftsverbände auf Durchführung von Maßnahmen zur Überwindung der Krise, also Kürzung der Arbeitszeit und Einführung abwechselnder Urlaube, durch die Unnachgiebigkeit der großen Unternehmer gescheitert ist. Zu den 6000 bereits entlassenen Arbeitern sollen weitere 12 000 Arbeiter, also ein Drittel der noch Beschäftigten, gekündigt werden. Mit aller Entschiedenheit wird dieser Angriff der Unternehmer abgelehnt und erklärt, daß die Arbeiter gegen seine Durchführung alle, auch die äußersten Mittel anwenden werden.“ Die Kohle ist lebenswichtig, doch nur wenn sie gebraucht wird.

## 30 000 Bergarbeiter streiken noch im Dombrowaer und Krafauer Kohlenrevier.

Das polnische Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge hält den Streikenden vor, daß sie bisher 6 Proz. ihres Jahreseinkommens eingebüßt hätten, und die Streikparole bisher nur für die Unternehmer von Nutzen gewesen sei, die, ohne Lohnzahlungen vorzunehmen zu müssen, ihre Halbenbestände abstoßen.

## Rückwärtsdrehung.

### Gesetzentwurf über Verlängerung der Arbeitszeit in Polen

Warschau, 7. März.  
Die Regierung hat im Sejm einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den die in Industrie und Verkehr im Dezember 1919 abgeschaffte 48-Stunden-Woche wieder eingeführt werden soll. In jenen Betrieben, in denen nur fünf Tage in der Woche gearbeitet wird, soll die tägliche Arbeitszeit auf neun Stunden ausgedehnt werden können. In den Krankenhäusern darf nach den Bestimmungen des Gesetzentwurfes die wöchentliche Arbeitszeit bis zu 60 Stunden betragen.

## Das neue Buch

### Arthur Burkhard: Hans Burgkmair d. Ä.

Amerikanische Großzügigkeit (in Gestalt einer Subvention der Harvard-Universität) hat die Herausgabe dieses schönen und reich ausgestatteten Bandes XV der „Meister der Graphik“ ermöglicht, den das Verlagswesen in unserer krisengeheuterten Heimat schwerlich sonst hätte übernehmen können. Arthur Burkhard, Deutsch-Amerikaner von Cambridge in Massachusetts, hat die wissenschaftliche Einführung und den kritischen Katalog der Holzschnitte verfaßt, von denen eine vorzügliche Auswahl in 96 originalgetreuen Abbildungen auf starkem kartonähnlichem Papier beigegeben ist. Für den täglichen Gebrauch ist dieser illustrierte Teil unzweifelhaft das Wesentliche. Man erhält ein völlig ausreichendes Bild von der ausgedehnten graphischen Tätigkeit des großen Augsburger Meisters, dessen Ruhm auf diesem Gebiet vor allem in den Holzschnitten zu Kaiser Maximilians Prachtwerken und in den mehrfarbigen Lösschnitten liegt. Bekanntlich lassen sich gerade Holzschnitte so gut reproduzieren, daß man in ihrer Wiedergabe die wesentlichen Qualitäten der Originale wiederfindet; und dies bildet den großen Wert der Serie graphischer Meister, die der Verlag Rindhardt u. Biermann seit 20 Jahren herausgegeben hat. Paul F. Schmidt.

# Rundfunk der Woche

## Zum Rundfunk — Goethe-Jahr.

Sind die Rundfunkprogramme „aktuell“, soweit sie sich augenblicklich ausgiebig mit Goethe beschäftigen? Die Frage mag angeht die Tatsache, daß man sich nicht nur national, sondern auch international die Feier dieses Goethe-Jahres 1932 sehr angelegen sein läßt, höchst lehrreich klingen. Sie ist gleichwohl durchaus ernst gemeint. Inwieweit es sinnvoll ist, Todestage zu „feiern“, kann natürlich im Rahmen dieser Betrachtungen nicht diskutiert werden. Es gibt in unserer Welt manche Unsinnigkeiten, die bis auf weiteres zu unanfechtbaren Moralgesetzen erhoben sind, und das festliche Begehren der Lage, an denen große Geister die Augen für immer geschlossen, ist schließlich noch eine harmlose Torheit. Vielleicht sogar eine, deren man sich freuen kann, da es doch immer besser ist, die Welt erinnert sich ihrer Großen an deren Todestagen als überhaupt nicht.

Wir sind ja nun schon heftig im Goethe-Jahr drin, und der wohlüberlegte Wasserfall Goethesches Geistes wird, wie man bereits aus Erfahrung feststellen kann, auch den Rundfunkhörer nicht vorenthalten. Die Themen „Goethe und ...“ und „Wie (wo, was, wann, warum) hat Goethe ...“ sind Formeln für unendliche Reihen, und der Umfang von Goethes Werken ist immerhin so, daß der Reichtum des Rundfunkbearbeiters noch viele Sendestunden von ihnen übrig läßt, die durch fleißige Kombinationen außerdem beliebig vermehrt werden können. Alle Darbietungen dieser Art sind sicher sehr ehrlich kultur- und bildungsbegeistert gemeint; aber trotzdem scheint es, als solle aus dem Ganzen ein Bergwerk werden: „Wo ist Goethe?“

Sehr viele Hörer haben schon die Konsequenz daraus für sich gezogen; sie lehnen die Rundfunkveranstaltungen zum Goethe-Jahr allerdings aus einem etwas mystischen Glauben an kulturnotwendige Uebel so lange nicht ab, wie ihnen persönlich die Möglichkeit bleibt, an Stelle dieser Darbietungen Unterhaltungsmusik zu hören. Man kann den Geist nicht fassen, dessen Umriß man nicht kennt. Natürlich ist gar nicht zu bezweifeln, daß ein beträchtlicher Teil der Hörerschaft auch die bisherigen Goethe-Berichtungen abhörte. Unter den Vorträgen, die im Programm der Deutschen Welle von dem Stichwort „Goethe“ ausgelöst wurden, war mancher von hohem geistigem Gehalt, mancher, für den man, wie es gewöhnlich ausgedrückt wird, den „besten“ Kopf gefunden hatte. Aber auch Superlative sind relative Wertmaßstäbe, und der beste Kopf vor einem Auditorium von einigen hundert akademisch gebildeten Hörern zeigt sich nicht immer als solcher vor einer Millionen-Hörerschaft. Der „Hochschulkult“ der Deutschen Welle stößt ja bei vielen Hörern auf grundsätzliche Ablehnung. Ich selber kann mich diesem Urteil nicht anschließen; mir scheint, daß bei richtiger Handhabung und vor allem bei Beschränkung auf den ihnen gemäßen Raum auch solche Vorträge Berechtigung haben, die sich bewusst an einen begrenzten Hörerkreis richten. Dagegen bedeutet es eine vollkommene Verkennung der Aufgaben des Rundfunks, wenn dieses Hochschulniveau über seine festgesetzten Grenzen hinaus erweitert wird. Die Vollkommenheit einer Aussichts- und die Weite des Ueberblicks sind durchaus nicht immer von der Höhe des Standpunktes, sondern vielmehr von der gesamten Wahl seiner Lage abhängig.

Auf die Goethe-Vorträge bezogen heißt das: es ist von völlig nebensächlicher Bedeutung, ob man die bedeutendsten Goethe-Forscher vor das Mikrophon bringt; weitergehend läßt sogar sagen: es ist im allgemeinen nicht sinnvoll, die bedeutendsten Fachgelehrten über ein Thema sprechen zu lassen, das einem Laienpublikum charakteristische Umrisse aufzeigen soll. Tut man es doch, so erlebt man fast immer, daß der Redner die Dinge für so selbstverständlich und deshalb gar nicht erwähnenswert hält, auf die es den Zuhörern überhaupt ankommt, und die Perspektive seiner Betrachtung nur auf bestimmte Einzelheiten einstellt. Gewiß gibt es Gelehrte, deren Tiefblick niemals den Weltblick ausschließt, die im Goetheschen Sinne die Welt im Mikrokosmos und im Makrokosmos, im Atom wie im Univerfum, sehen und sehen machen können; aber sie sind seltene Ausnahmen.

Die meisten der bisherigen Goethe-Vorträge sagten dem geistig wachen, doch durch feinerlei höhere Bildung dafür präparierten Hörer nichts. Ihre willigen Hörer dürften der überdurchschnittlich Gebildete gewesen sein und der nach Bildungspolitur strebende Spielbürger, der hier tausend Worte Goethe für den Tagesgebrauch zu erfassen trachtete. Was aber hätte an Stelle dieser Darbietungen stehen müssen? Oder waren sie als Kulturrepräsentation unerlässlich?

Es wäre um geistige Werte schlecht bestellt, wenn ihr charakteristischstes Merkmal für die Volksmasse eine unzertrennbare Atmosphäre von Unklarheit und Vagheit wäre. Genau das Gegenteil ist der Fall: Geist ist Klarheit, ist erregendes Wunder, ist die Brücke vom Alltäglichen zum Allgemeinen, vom Allgemeinen

zum Alltäglichen. Goethe stirbt für den sorgenbelasteten Menschen von heute endgültig, wenn er ihm als zwanzigbündiger Kaffier oder als Universalgenie zur Museumsfigur gemacht wird. Es gibt übrigens noch etwas, das schlimmer ist als dieser Tod: die Auserstufung als Singspielfigur, die den Rundfunkhörer hoffentlich erspart bleibt.

Aber Goethe ist lebendig. Nicht als Dichter, nicht als Genie, nicht als Mensch. In der Vielheit, in die er sich spalten läßt, ist viel Befremdendes, sind viele Irrungen, ist vieles, zu dem der Mensch von heute nicht die Beziehung findet. Goethe, der Einheit war, weil er nach Einheit strebte, ist der lebendige Geist, der dem Volk gehört, der dem Volk nahegebracht werden muß, vom Rundfunk nahegebracht werden muß. In braven Schulaulen und in Doktor-Dissertationen läßt sich das nicht machen. Das gründliche Wissen um Goethes Sein und Schaffen genügt für solche Darbietungen nicht; es genügt nicht die ästhetische Freude des Vortragenden an seinem Stoff, auch nicht seine Liebe zu Goethe. Das alles bleibt trockene Gelehrsamkeit oder doch lebensfremde Beistufigkeit, wenn nicht als bewegende Kraft die Liebe zum Menschen, der Glauben an die Welt der Menschen dahinter steht.

Goethe ist lebendig, weil er sich selbst in der Welt fand und damit ein Stück von ihr wurde. Nicht an seine Werke ist seine Unsterblichkeit gekettet, sondern an das Weltbekenntnis, das der Mensch Goethe in ihnen ausspricht. Von diesem Weltbekenntnis her, das je nach der Epoche Menschenbekenntnis oder Bekenntnis zum Univerfum ist, findet der Mensch von heute, der ohne literarische Voreingenommenheit an sie herantritt, Eingang in die Dichtungen. Nur von diesem Weltbekenntnis her. Diese Tatsache gibt die Richtlinie für alle Rundfunkbearbeitungen, auf die nicht verzichtet werden kann, wenn man dramatische Dichtungen von Goethe überhaupt vor das Mikrophon bringen will. Der Respekt vor der Dichtung kann nicht zur Wahrung ihrer äußeren Umrisse, wohl aber muß er zur Wahrung ihrer geistigen Substanz führen. Deshalb war die Bearbeitung des „U. G. G.“, die Breslau vor einigen Tagen sandte, ein zwar stellenweise nicht unmirkames Sendespiel, aber keine Darbietung, die an den lebendigen Goethe rührte. Was gezeigt wurde, war das etwas naive Spiel eines gewissen Wolfgang Goethe, dessen Genie, wie sein Zeitgenosse Herder nach der Lektüre des „Götter“ äußerte, Shakespeares ganz verborgen habe. Die lebendige Welt, die hinter der Gestalt des Götter bereits sichtbar wird und ihr den Bewegungsimpuls erteilt, war zugunsten einer einheitlichen Spielwirkung viel zu sehr vernachlässigt worden. Man sollte in Zukunft trotz der „Handlung“ des Stücks in ergänzenden Sätzen erzählen lassen, wenn man nur die Wahl hat, entweder sie oder ihre geistige Mechanik, ihre aus Mensch und Volk strömende Triebkraft, vor dem Mikrophon anschaulich zu machen. Tes.



Montag, 7. März.  
Berlin.

- 16.15 Ingenieur Joachim Bochmer: Eine Viertelstunde Technik.
  - 16.30 1. Haydn: Adagio von variatissimo, F-Moll, 2. Schumann: Papillons op. 2 (Frieda Jürgens, Flügel).
  - 17.00 1. Justus Hermann Wetzel: Fünf Goethe-Lieder, II. Mark Lothar: Faust Morgenstern-Lieder (Corry Nera, Sopran; Flügel: Mark Lothar).
  - 17.30 Weibliche Jugend beim Handball (Franziska Henne).
  - 17.50 Dr. Max Osborn und Maler Ernst Fritsch: Werke lebender Künstler unter dem Hammer.
  - 18.15 Unterhaltungsmusik.
  - 18.55 Die Fankstunde teilt mit ...
  - 19.00 Stimme zum Tag
  - 19.10 Die Werkstätte in der Bewag (Ministerialrat Prof. Woldt, Sozialreferent Schäfer und Schlosser Otto Elchner).
  - 19.35 Tanzabend.
  - 21.00 Tages- und Sportnachrichten.
  - 21.10 Theater im Admiralspalast: 4. und 5. Bild aus „Lisclott“, Singspiel von Eduard Künneke.
- Anschließend bis 00.30 Abendunterhaltung.

### Königs wusterhausen.

- 16.00 Stud.-Dir. Dr. L. Möller: Studienfahrt nach Kanada.
- 17.30 Dr. Hans Schimanz: Die Entdeckung der elektromagnetischen Induktion.
- 18.00 Prof. Viktor Bickerich: Der Charakter der Völker in Musik.
- 18.30 Spanisch für Anfänger.
- 18.55 Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Bürgermeister Paul Hirsow, M. d. L.: Kann das gemeinnützige Theater noch gerettet werden?
- 19.30 Prof. Dr. Göme: Die Dasselarvenkrankheit der Rinder.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Bernheim, Berlin; Anzeigen: Th. Giese, Berlin. Verlag: Bornhörs Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhörs Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Emdenstr. 2. Preis 1 Blatt.

### Staats Theater

Montag, den 7. März  
Staatsoper Unter den Linden  
20 Uhr

### Ein Maskenball

Städt. Schauspielhaus  
Schauspielhaus  
20 Uhr  
Kata Kartenverkauf  
Cyano von Bergerac  
Schiller-Theater  
Charlottenburg.  
20 Uhr  
Die endlose Straße

### PLAZA

Nähe Schles. Bf.  
8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

### Rose - ineater

Ende Frankfurter Straße 131  
Tel. Weidn 1 1 3427  
8,15 Uhr  
Jellchen  
gebet

### Reidshallen-Theater

Dönhoff platz  
8 Uhr. — Sonntags 3 1/2 Uhr  
zu kleinen Preisen  
Stettiner Sänger  
Die neue Groteske  
Dr. Weickhäs heilt alles!

### Winter-Garten

8,15 Uhr Pflanz 3434 Rauchen erlaubt  
Diaz de Valasco, Wallenda-  
Truppe. Hakon von Eich-  
wald m. seinen 12 Solisten  
und weitere Star-Nummern

### GR. SCHAUSPIELHAUS Tagl. 8U.

Hoffmanns  
Erzählungen  
REINHARDT INSZENIERUNG  
Sonntag nachm. 3 Uhr. Ullige Preise der Plätze

### CASINO-THEATER

Lothringer Straße 57.  
Operette, Varieté, Posse:  
u. a. 3 Loros Musikal-Akt  
Die Operette: Gestrandet  
Der Berlin. Komiker Herm. Krause  
Zum Schluß der neue Schlager  
Der Mann mit den zwei Frauen  
Jutschein 1-4 Personen: Parkett 50 Pl.  
Fauteuil 1.— Mark. Sessel 1,50 Mark.

### Original - Beifema

Patentmatratzen / Ruhebetten  
Couchs mit Beifema-Federung  
Patent-Drehbett (D.R.P.) ein Griff —  
ein Bett, sowie das neue Holzbett mit  
Beifema-Federung sind vollkommen  
geräuschlos! — Kein Einlegen. Für  
schwerste Belastung. Ueberall erhältlich.  
20 Jahre Garantie.  
Bert. Federmatratz.-Fabrik, Kopenstr. 31

# RUF DER WERBUNG

## DEUTSCHER REKLAMETAG

### BERLIN 1932

#### am 19. und 20. März

Programm und Auskunft:  
Berlin NW 7      Fernruf  
Unter den Linden 59a      Jäger A1 6291

### Städt. Oper

Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Montag, 7. März  
Volksvorstellung  
Kein Kartenverkauf!  
Rigoletto  
Beginn 20 Uhr  
Ende geg. 22,45 Uhr

### Volksbühne

Theater am Bülowplatz  
8 Uhr  
Fuhrmann  
Henschel  
mit Emil Jennings u.  
Margarete Meizer  
Regie: K. H. Martin

### Staatsoper

Unter den Linden  
4 Uhr  
Ein Maskenball

### Städt. Schiller-Theater

8 Uhr  
Die endlose  
Straße

### Kleines Th.

Truppe 1931.  
Tagl. 8 1/2 Uhr  
Die  
Mausfalle  
Preise 75 Pl. — 5 M.  
Sonnd. und Sonntag  
nachmittags 4 Uhr  
halbe Preise.

### Deutsches Theater

8 Uhr  
Vor  
Sonnenundergang  
v. Gerh. Hauptmann  
Regie: Max Reinhardt.

### Theater in der

Stresemannstr.  
Täglich  
8 1/2 Uhr  
Leopoldine Konstantin  
Theodor Loos  
in  
In jeder Ehe...

### Essing-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr  
Morgen gehts  
uns gut!  
Grete Hoshelm  
Max Hansen  
Orchester Dajos Bela

### metropol-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr  
Ein Lied der  
Liebe  
Anni Ahlers  
Adel Sandrock  
Ernst Verebes  
Franz Felix

### Theater des Westens

Täglich 8 1/2 Uhr  
Die Dubarry  
in der Keller-Inszenierung  
mit  
Mary Losseff

### Theater

a. Nollendorfplatz  
Pallas 7051  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Traum einer Nacht  
Operette in 3 Akten  
v. Lud. Wolf u. Karl Behr  
Musik von Hans May  
Regie: Heinz Saltzberg

### Verkaufe

mobel  
Möbel-  
Totalverkauf  
zu (pottdilligen  
Preisen, wegen  
Aufgabe der Ge-  
schäftsräume, 300-  
Bühnen Tuffenst, 1778,  
Gde. Brückenstraße.  
Möbel-Schreiner,  
Kastanienallee  
45-49.  
Koch  
ist es  
Zeit!  
Sie kaufen!  
Schlafzimmer, Eiche,  
mit 288,-! Schlaf-  
zimmer, Buchbaum,  
348,-! Schlafzimmer  
Birke, 408,-! Schlaf-

# Blutiger Wahlaufstakt

## Ein Toter und mehrere Schwerverletzte — 235 Personen festgenommen

Am gestrigen Sonntag, der bereits in den frühen Morgenstunden eine äußerst rege Wahlpropaganda erkennen ließ, kam es zu mehreren blutigen Schießereien und Schlägereien. Ein Nationalsozialist wurde erschossen und mehrere Rechtsradikale durch Schüsse erheblich verletzt. Insgesamt wurden 235 Personen wegen verschiedener Delikte festgenommen und der Politischen Polizei übergeben. 140 Festgenommene befinden sich zur Zeit noch im Polizeigewahrsam, aber nur ein kleiner Teil dürfte noch im Laufe des heutigen Tages entlassen werden, da noch zahlreiche Verhöre vorgenommen werden müssen und viel Material zu sichten ist. In mehreren Fällen wurden Reichsbannerleute von Hakenkreuzlern überfallen. Die Angriffe konnten zum größten Teil erfolgreich abgewehrt werden, nur in Moabit, am Bahnhof Bellevue, wurden zwei Reichsbannerkameraden von einer nationalsozialistischen Horde umzingelt und durch Schläge am Kopf so schwer verletzt, daß beide ins Moabiter Krankenhaus gebracht werden mußten.

Kurz nach 7 Uhr früh wurden Nationalsozialisten, die in der Choriner Straße Flugzettel verteilten, von Kommunisten beschossen. Dabei wurde der 46 Jahre alte Telegraphensekretär Otto Ludwig aus der Uedermünder Straße 6 durch einen Kopfschuß getötet. Als die Polizei eintraf, eröffnete

Trupp Reichsbannerkameraden beim Anmarsch zur Sammelstelle ein Raketenfeuer, alarmierte ein nationalsozialistischer Wachtposten seine Spießgesellen, die dann in Uebermacht herausstürzten und auf die Kameraden einschlugen. Kam Polizei, dann stoben die Raufbolde nach allen Richtungen auseinander und standen bald wieder mit dem unschuldigsten Gesicht der Welt an der Theke, um auf die Möglichkeit eines neuen Ueberfalles zu warten. Vor allem hatten es die Nazis auf die Musikinstrumente der Reichsbannerkameraden abgesehen, von denen mehrere durch die Uebermacht gestohlen wurden. Als das Reichsbanner Kreuzberg am Bahnhof in Tempelhof aufmarschierte, kamen mehrere Kameraden von der Rettungsstelle, wo sie verbunden worden waren. Sie ließen es sich trotz ihrer schmerzenden Wunden — der eine hatte große Pflaster an der Nase, am Kopf und im Nacken — nicht nehmen, in Reih und Glied zu treten und mitzumarschieren.

### Hitlers Ehrengarde.

#### Fememörder — Zuchthäusler — SA-Mann — neuer Nord!

Breslau, 7. März. (Eigenbericht.)

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es in einer Gaststätte in der Breslauer Südstadt zu schweren Ausschreitungen. Im Verlauf eines Wortwechsels zwischen Nationalsozialisten und Andersgesinnten feuerte plötzlich ein SA-Mann Spehner einen Schuß in die Decke. Als man daraufhin den Schützen vor die Tür setzen wollte, erhob der SA-Mann die Pistole zum zweiten Male und traf den Gastwirt, der den Streit hatte schlichten wollen, in den Bauch. Spehner wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er ist in Breslau aus früheren Jahren als hemmungstoller Mensch und politischer Verbrecher bekannt. Er

verübte 1923 auf einen Zigarrenhändler Hermann, der mit Spehner Mitglied des ehemaligen Selbstschutzes war, einen Fememord und erhielt deshalb 6 Jahre Zuchthaus! Jetzt ist er Nazisturmführer in Breslau.

Mit welcher Frechheit die Nazis ihre Gegner provozieren, beweist ein Zusammenstoß, der sich am Sonntag nachmittag um 3 Uhr unmittelbar am Hauptportal des Reschhofes, in den Tausende von Menschen zu einer Kundgebung der Eisernen Front strömten, abgepielt hat. Mitten im dichten Gedränge fielen mehrere Nationalsozialisten über einige Reichsbannerleute her. Einen Reichsbannermann streckten sie durch Schlag gegen den Magen zu Boden, während zwei andere von ihnen blutig geschlagen wurden. Die Rohlinge wurden von der Polizei verhaftet.

### Wo Hitler Regierungsrat ist.

#### Messerstecher als Wahlpropagandisten.

Braunschweig, 7. März. (Eigenbericht.)

Aus dem ganzen Lande werden systematische Störungsversuche und Ueberfälle bewaffneter Nazis auf Kundgebungen der Eisernen Front gemeldet; in den meisten Fällen werden jedoch die Störenfriede heimgeschickt. In Leiseförde bei Braunschweig überfiel eine mit einem Lastwagen gekommene Klebefolonne der Nazis Arbeiter, die von einer Kundgebung der Eisernen Front heimkehrten. Zwei von ihnen wurden durch Messerstiche in den Bauch und in den Kopf schwer verletzt, so daß sie in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Die Nazis hatten die Nummer des Lastwagens durch Sackleinchen verdeckt.

### Wählt Thälmann...



Oder: Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus!

neten die flüchtenden Kommunisten auch auf die Polizeibeamten Pistolenfeuer. Mehrere Kommunisten wurden festgenommen, von dem Täter fehlt bisher aber jede Spur. Eine weitere blutige Schießerei spielte sich in der Siemensstraße in Moabit ab. Dort gerieten Hakenkreuzler mit Kommunisten in Streit. Im Verlauf der Auseinandersetzung wurde der 23 Jahre alte Karl Schmiegel aus der Wilhelmshavener Straße 57 durch einen Brustschuß niedergestreckt. Als mutmaßlicher Täter wurde der 23 Jahre alte Kommunist Franz Schenk festgenommen. Eine andere Schießerei gab es am Kottbusser Tor. Eine Gruppe Nazis wurde dort angeblich aus dem Hinterhalt beschossen. Als die Polizei eintraf, war von den Schützen keine Spur mehr zu entdecken. Schließlich wurde noch in Köpenick, in der Müggelheimer Straße der 20 Jahre alte Otto Schramm aus der Müggelheimer Straße 50 bei einer Schlägerei mit Kommunisten durch mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Sch. fand im Köpenicker Krankenhaus Aufnahme. Der Täter ist bekannt, aber noch flüchtig.

An einigen Stellen mußte die Polizei gleichfalls zur Schußwaffe greifen, da Kommunisten auf die Beamten feuerten, um dadurch ihrer Festnahme zu entgehen. So weit bekannt geworden ist, wurde ein Kommunist in der Kastanienallee im Norden Berlins durch einen Schuß verletzt. Der Mann wurde zur nächsten Rettungsstelle gebracht und verbunden. Von dort entfernte er sich jedoch ohne seine Personalien anzugeben.

### Nazis als Straßenräuber.

Beim Abmarschieren zum Lustgarten überfielen Nationalsozialisten eine Arbeiterjugendgruppe am Bahnhof Wilmersdorf-Friedenau. In einer fünffachen Uebermacht schlugen sie auf unsere jungen Genossen ein und nahen ihnen zwei große rote Fahnen. Hinzueilende Passanten und Bahnbeamte befreiten die bedrängten Jugendgenossen. Das Ueberfallkommando konnte einige Täter ermitteln, die Fahnen waren jedoch spurlos verschwunden. Es handelt sich auch hier wieder um einen geplanten Ueberfall, der seinen Ausgang von der berühmtesten SA-Kaserne am Ringbahnhof Wilmersdorf-Friedenau aus fand.

Von Reichsbannerkameraden aus dem Bezirk Kreuzberg wird uns zu einem Naziüberfall auf Jungbannerkameraden in der Hagelberger Straße mitgeteilt: Die verschiedenen Ueberfälle auf kleinere Trupps von Reichsbannerkameraden waren ohne Zweifel systematisch angelegt. Wenn ein kleinerer

# Kampf gegen die Geisteskrankheiten

## Zum 75. Geburtstag Prof. Wagner-Jauregg

Am 7. März wird Prof. Wagner-Jauregg, Wien, ein Bahnbrecher der modernen Medizin, 75 Jahre alt. Weit über die Grenzen des Arztstandes hinaus erweckte er allgemeines Interesse durch seine neue Behandlungsweise der progressiven Paralyse durch Impfung, für die er im Jahre 1928 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Das Aufhorchen und der allgemein zustimmende Widerhall für diese Auszeichnung war besonders stark, weil es Wagner-Jauregg gelungen ist, die erste Bresche in ein Gebiet menschlichen Elends zu schlagen, demgegenüber bisher alle therapeutischen Bemühungen vergeblich waren. Denn bisher erschöpfte sich die ärztliche Behandlung der eigentlichen Geisteskrankheiten im wesentlichen in geeigneter Pflege, in Abdämpfung der Erregungszustände und Ueberwachung in den Anstalten, ohne daß eine direkte Beeinflussung des Krankheitsprozesses selbst möglich gewesen wäre. Dabei sind die sekundären Auswirkungen gerade der Geisteskrankheiten für die Umgebung großer und schwerer als bei irgendeiner anderen Krankheitsgruppe. Oft bricht die ganze soziale Existenz einer Familie damit zusammen, vor allem, wenn diese gerade auf der Arbeit des Erkrankten beruht.

Alle diese Momente spielen nun gerade bei der Paralyse eine besonders große Rolle, diese Krankheit, die meist den Berufstätigen im dritten oder vierten Lebensjahrzehnt befällt, den Menschen, der mitten im Erwerbsleben steht. Bis vor zehn Jahren galt es als Dogma, daß die progressive Paralyse eine fortschreitende, unheilbare Krankheit ist, daß der an ihr Erkrankte in wenigen Jahren stirbt. Die Hoffnungen, die man nach Ehrlichs Entdeckung des Salvarsans auch für die Behandlung der Paralyse hatte, haben sich nicht erfüllt. Die Erfolge der Behandlung mit Salvarsan ergaben keine befriedigenden Ergebnisse. Da begann nun Wagner-Jauregg 1917 erstmals in systematischer Weise und mit ausgesprochen therapeutischer Absicht Paralytiker mit Malaria zu impfen und begründete damit die sogenannte Fiebertherapie, die sich heute rückhaltlos internationale Anerkennung erworben hat.

Die einzelnen Stappen, die der Umsetzung dieser Idee in die Praxis vorausgingen, sind nicht uninteressant. Den empirischen Ausgangspunkt der Fiebertherapie bilden alte Beobachtungen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen, wonach gelegentlich nach Erkranken, die mit hohem Fieber einhergehen, überraschende und ungewöhnliche Besserungen, ja, Heilungen einzelner schwerer Geistesstörungen eintreten. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts mehrten sich derartige Beobachtungen, und 1887 erschien von Wagner-Jauregg eine Arbeit „Ueber die Einwirkung fieberhafter Erkrankungen auf Psychosen“, in der der konkrete Vorschlag gemacht wurde, zu Heilzwecken künstlich Infektionskrankheiten zu setzen. Er schlug dabei Versuche mit Malaria, Rückfallfieber (Recurrens) und Erysipel (Wundrose) vor. Die Vorschläge wurden ob der Kühnheit des Gedankens kaum diskutiert. Wagner-Jauregg selbst wandte sich nach einigen mißlungenen Versuchen von der Impfung mit aktiven Krankheitserregern ab und versuchte nun mittels Tuberkulin-Injektion bei Paralytischen Fieber zu erzeugen. Später wurden noch andere Bakterienstoffe hierzu verwendet. Die Erfolge waren beachtenswert, aber wechselnd; allgemeine Anerkennung errang sich diese Methode nicht. 30 volle Jahre aber nach seiner ersten Arbeit, in der er vor allem Versuche mit der Uebertragung von Malaria empfahl, setzte Wagner-Jauregg dann seine eigenen Ideen in die Praxis um, und zwei Jahre später, 1919, wurde dann von Pfaut und Steiner die Infektion mit dem Erreger des Rückfallfiebers bei Paralytikern vorgenommen, allerdings von anderen theoretischen Vorstellungen aus, als sie ursprünglich Wagner-Jauregg hatte. Es zeigte sich, und hat sich im Laufe der Jahre immer mehr gezeigt, daß mit beiden Methoden Heilerfolge erzielt werden können, die vordem nicht im entferntesten erreichbar waren.

Die Gefahren dieser auf einfache Weise übertragbaren Infektionskrankheiten sind gering, vor allem, wenn man nicht die schon durch die Paralyse als solche körperlich hinfällig und widerstandlos

gewordenen fortgeschrittenen Paralytischen impft. Die Malaria ist jederzeit prompt durch Chiningaben abzustoppen, falls gefährdrohende Zustände eintreten sollten. Die Erfolge, was Zahl, Dauer (und) Grad der Heilung anbelangt, sind um so besser, in je früherem Stadium die Behandlung einsetzt. Der Beginn der Besserung fällt meist in die Zeit nach Abschluß der Kur, die selbst durchschnittlich zwei Monate dauert, ja, es ist nicht so selten zu beobachten, daß zunächst die Impfung mit Malaria oder Recurrens nicht den geringsten Wert zu haben scheint, daß aber dann nach einem Jahr oder noch später eine überraschende Besserung eintritt.

Eine prozentuale Berechnung der Erfolge dieser Therapie zu geben ist nicht ganz einfach. Die Zahlen sind unterschiedlich, je nachdem man nur beginnende, also für die Behandlung besonders günstige Fälle als Beobachtungsmaterial hat oder aber alle, weit fortgeschrittene Paralytiker. Berechnet man die Erfolge nach der Berufsfähigkeit, wie dies meist geschieht, so wird man wiederum unterscheiden müssen zwischen der Berufsfähigkeit für einfache Berufsarten und solche für hochwertige, die eine erhebliche geistige Leistungsfähigkeit voraussetzen. Wenn also hier Zahlen gegeben werden, so handelt es sich um Durchschnittszahlen. Diese aber ergeben nach den bisherigen Beobachtungen verschiedenster Unterlucher an einem, mehrere 1000 Fälle betragenden Material von verschiedenster Dauer und Schwere an wieder berufsfähig gewordenen Paralytikern, die also als praktisch geheilt angesehen werden dürfen, etwa 30 bis 35 Proz. Die Zahl der unvollkommen Geheilten, die nur zu einfachsten Arbeiten zu gebrauchen sind, aber ohne Schwierigkeiten zu Hause behalten werden können, beträgt etwa 20 Proz., während der Rest weiterhin anstaltsbedürftig bleibt. Soweit sich bis jetzt überleben läßt, kommt zwar Rückfall in die Krankheit vor, im allgemeinen halten aber eingetretene Heilungen an. In letzter Zeit hat man begonnen, Malaria und Recurrens miteinander zu kombinieren, so daß also bei mangelndem Erfolg nach der Malariakur noch das Rückfallfieber gesetzt wurde und umgekehrt.

Natürlich sind die zur Zeit erzielten Erfolge noch nicht ideal. Dies wären sie erst, wenn in jedem Falle eine Heilung einträte. Aber es ist ein Weg beschritten, der praktische Erfolge aufweist, weil sie vor 15 Jahren noch für unmöglich gehalten wurden.

Dr. K. Beringer.

### Mahler-Matinée in der Volksbühne.

Mahlers „Siebente“ ist ein ungeheurer sinfonischer Komplex, der (bei aller konstruktiven Logik des Meisters) infolge der räumlichen Dimensionen, der Fülle der verschiedensten Details, der Häufung entgegengesetzter Stimmen die Tendenz hat, auseinanderzufallen — richter: nicht sinfonisch, nicht zusammen gehört zu werden. Diese Gefahr vermag nur ein Dirigent zu bannen, der Mahler innerlich nahesteht, der all dies Glühende, Ekstatische, Bekennnishafte, all dies Persönliche, Allsuperfönische nicht nur zu gestalten, der es auch gleichsam zu improvisieren vermag, der instande ist, Objektivität und Subjektivität in ein fruchtbares Gleichgewicht zu bringen. Scherchen ist nicht der Mann dazu; er hat — so scheint es wenigstens — nur ein sehr kühles Verständnis zu Mahler, den nur ein von ihm Befessener ganz erfasst; er sieht ihm innerlich fern und rückt damit damit auch das Wert in eine unsichere Ferne, die es unzeitgemäßer erscheinen läßt, als es wirklich ist... Der Dirigent ist hier — viel mehr als sonst, im anderen Sinn als sonst — der entscheidende Faktor: eine Aufführung, bei der er versagt, im Sinne Mahlers versagt, vermag nur der Legende vom Ueberwundenen Mahler neue Nahrung zu geben, statt die Gewalt der Ecksätze, das flimmernde, stirrende Scherzo, die traumhafte Schönheit der beiden Nachtmusiken Erlebnis werden zu lassen. Vor der Sinfonie sang Ida Hart zur Nieden mit schöner Stimme und warmer Empfindung des Meisters Kindertotenlieder.

A. W.

# Arbeiter-Rasenspiele

## Fußball in Berlin

Raum hat die neue Fußballserie begonnen, da kommen auch schon die ersten Uebertragungen. Die größte von allen ist wohl die hohe Niederlage, die Brix 88 von Baumshulweg einstecken mußte. Mit nicht weniger als 7:1 Toren blieben die Baumshulwegler siegreich. Ueberraschend ist aber auch das gute Abschneiden von Vorwärts-Webling gegen Pankow. Während die Pankower in der ersten Halbzeit noch mit 2:0 im Nachteil lagen, holten sie im Endspiel mächtig auf. Allerdings verhalf ein Selbsttor des Vorwärts-Mittelfelders den Pankowern zum Sieg. — Einen harten, aber nicht unfairen Kampf lieferten sich Adler 08 und Hanja 31 in Reinickendorf. Die Hanseaten konnten bereits in der 18. Minute mit 1:0 in Führung gehen. Die Freude sollte aber nicht lange dauern; in der 24. Minute stellte Adler den Ausgleich her. Ein Durchbruch des Reinickendorfer Mittelfelders brachte den zweiten Treffer. Was du kannst, kann ich auch, dachte sich Adlers Mittelfürer, auch er nahm den Ball, ließ durch, und der Ausgleich war wieder einmal hergestellt. So blieb es dann bis zur Pause. Nach dem Wiederanpfiff ließen die Hanseaten etwas nach, sie waren dem Tempo doch nicht ganz gewachsen. Einzig und allein die Hintermannschaft, in der der Torwart wieder hervorragte, hielt allen Angriffen der Pankower stand. Da passierte einem Verteidiger das Unglück, daß er den Ball an die Hand bekam. Elfmeter! Vom Mittelfürer Adlers glatt verwandelt, führte dieser Treffer zum siegbringenden Tor. Mit 3:2 blieb Adler wohlverdienter, aber auch glücklicher Sieger.

Als Ueberrasschungsmannschaft entpuppte sich Blankenburg. Geiang es doch den Blankenburgern, den Weihenfeern eine 2:1-Niederlage zu bereiten. Obersee hatte gegen Storkow einen schweren Stand. Mit nur 2:1 konnten sie das Spiel knapp gewinnen.

Beste Resultate: Lichtenberg 2 gegen Doppgarten 1:8. — Frohe Stunde gegen KSS. Reuß 3:8. — Gazonia gegen Eintracht-Spandau 4:4. — Viktoria gegen Berlin 12 3:3. — Eintracht-Reinickendorf gegen BSA 5:4. — Frohe Stunde 2 gegen KSS. Reuß 2:4. — Lichtenberg 2 gegen Lichtenberg 1 0:0. — Gazonia gegen Charlottenburg 4:3. — Brix 88 gegen Baumshulweg 6:1. — Obersee gegen Storkow 2:4. — Hanja 31 gegen Adler 08 0:3. — Hanja 3 gegen Adler 3:2. — Jugendmannschaften: Formanna gegen Eintracht-Reinickendorf 0:0. — Hanja gegen Minerva 3:2. — Adler Schüler gegen Pankow 1:0. — Hanja gegen Minerva 0:5.

## Um die Verbandsmeisterschaften

Im ganzen Reich sind die Spiele um die Verbandsmeisterschaften im vollen Gange. In Stettin spielten der Berliner Meister Eintracht-Reinickendorf und Bodebusch in der Vorrunde um die ostdeutsche Meisterschaft. Die Berliner konnten zwar nur knapp, aber verdient, mit 1:0 gewinnen. Das Resultat stand bereits zur Halbzeit fest, als der Linksaußen eine gute Vorlage zum Halbrechten gab, die dieser aus der Luft, zwar nicht unhaltbar, aber trotzdem zum einzigen Treffer einzuenden konnte. Wohl verlor die Pommermeister das Resultat günstiger zu gestalten, an der schlagfertigen Verteidigung Eintrachts scheiterten aber alle Angriffe. — Da auch Kottbus 3 das Spiel gegen Ponnar-Königsberg mit 5:2 gewann, findet das Entscheidungsspiel am 20. März in Kottbus statt. Berlin kommt also wieder einmal um ein Meisterschaftstreffen. — Im Mitteldeutschen Verband blieb der Verein für Körperkultur Leipzig-Südwest über den Schützenmeister Eiche-Hindenburg mit 4:2 siegreich. Die Leipziger konnten erst in der zweiten Spielhälfte den Sieg sicherstellen. Stand das Resultat doch bis dahin unentschieden 2:2.

## Hockey

Im Serienspiel gelang es dem Spandauer Freien Hockeyklub, den Verein für Selbstübungen Dfiring 2 mit 2:1 zu schlagen. Dfiring veräumte im ersten Spieldrittel allzu viel, um es wieder gut machen zu können. Die Spandauer gaben nicht das sonst gewohnte Zusammenpiel und legten etwas glückl. — Dfiring 1 hatte in einem von Beginn an überlegenen Spiel Rot-Weiß 2 mit 8:0 Toren das Nachsehen. — Volkssport Neutölln und der Arbeiterportverein Rot-Weiß spielten unentschieden mit 2:2. In dem äußerst schnellen Spiel hatte die Rot-Weiß-Mannschaft stets eine bessere Chance. Sie verdarb sich diese durch eigene Schuld und mußten den Verlust zweier Spieler hinnehmen, nach deren Ausscheiden die Reutöllner zum Ausgleich kamen. Der Gruppenmeister A. Neutölln war dem Stürmerpiel voll gleichwertig, nur die Außenreihe verlagte im Aufbau. Dadurch blieben sie im Nachteil. — Tennis-Rot sicherte sich gegen den Arbeiterportverein Webling einen guten 5:0-Sieg. — Der Athletiksportklub setzte sich mit einem verdienten 2:1-Sieg gegen die Freie Sportvereinigung Pankow durch. Die Sportlerinnen vom VfL Dfiring gewannen gegen Volkssport Neutölln 2:0 und Rot-Weiß gegen Tennis-Rot mit 5:0 Toren.

Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahr die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Süd die Freie Turnerschaft Frankfurt an der Oder zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Ganz wie erwartet, gab es einen gleichwertigen, sehr interessanten Kampf. Es war ein Spiel, wie wir es jeden Sonntag und von allen Mannschaften sehen möchten. Frankfurt vollführte einen unglücklichen Anwurf, so daß Südens Stürmer sofort losziehen konnten. Einmal hin und einmal her und er stand 1:0 für Süd. Nachmal hatte Frankfurt Anwurf und ging damit so geschickt durch, daß die Südens-Verteidigung verblüfft wurde und der Ausgleich hergestellt war. Das geschah in zwei Minuten und die anderen achtundfünfzig schlossen sich diesen würdig an. Ungeheures Tempo, ständiger Kampf um den Ballbesitz, wertvolle Leistungen der Verteidigungen, und hinreichende Schüsse waren für beide Mannschaften nötig, um den Paufenstand von 5:4 und das Schlussergebnis von 6:6 herzustellen. Trotzdem Frankfurt ganz energisch spielte, verlief das Spiel sehr fair und hinterließ bei den zahlreichen Zuschauern einen sehr guten Eindruck.

## Handball

### FT.-Frankfurt-Oder als Gast

Wie alljährlich, so hatte auch in diesem Jahr die Freie Turnerschaft Groß-Berlin-Süd die Freie Turnerschaft Frankfurt an der Oder zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Ganz wie erwartet, gab es einen gleichwertigen, sehr interessanten Kampf. Es war ein Spiel, wie wir es jeden Sonntag und von allen Mannschaften sehen möchten. Frankfurt vollführte einen unglücklichen Anwurf, so daß Südens Stürmer sofort losziehen konnten. Einmal hin und einmal her und er stand 1:0 für Süd. Nachmal hatte Frankfurt Anwurf und ging damit so geschickt durch, daß die Südens-Verteidigung verblüfft wurde und der Ausgleich hergestellt war. Das geschah in zwei Minuten und die anderen achtundfünfzig schlossen sich diesen würdig an. Ungeheures Tempo, ständiger Kampf um den Ballbesitz, wertvolle Leistungen der Verteidigungen, und hinreichende Schüsse waren für beide Mannschaften nötig, um den Paufenstand von 5:4 und das Schlussergebnis von 6:6 herzustellen. Trotzdem Frankfurt ganz energisch spielte, verlief das Spiel sehr fair und hinterließ bei den zahlreichen Zuschauern einen sehr guten Eindruck.

### Spiele der ersten Klasse

In der Abteilung A hatte Eiche-Röpenitz die FTÖB-Osten zum Rückspiel als Gast. Der Eichesieg kam unerwartet und war darauf zurückzuführen, daß Osten mit einer unangenehm harten Spielweise und den Schiedsrichter zum härteren Eingreifen zwang. Nachdem sich Eiche bis zur Pause einen 4:2-Vorprung gesichert hatte, kämpfte er dann nicht mehr so flott weiter. Daher kam es, daß die Ostenspieler direkt überlegen spielten und zu wunderbaren Toren kamen. Erst gegen Schluß wurde Eiche wieder energischer und sicherte sich endgültig den 7:5-Sieg. Bei Osten hielt der Torwart allerlei Bälle, die bei anderer Besetzung nicht gehalten worden wären.

Bestklassen: Athletik-Sport-Club gegen TSB. Reußdorf 3:4 (1:4). — Eiche-Röpenitz 2 gegen KSS. Reuß 5:2. — Eintracht-Reinickendorf 2 gegen TSB. Reußdorf 3:3 (2:1). — Athletik-Sport-Club 2 gegen Tennis-Webling 6:4 (4:1). — VfL Dfiring gegen Schwimm-Weihenfe 6:5 (4:2). — VfL Dfiring 2 gegen Berliner Schwimm-Union 4:3 (3:1). — Frauen: Athletik-Sport-Club gegen Berliner Schwimm-Union 7:0 (2:0). — Formanna gegen Eintracht-Reinickendorf 1:1 (1:1). — Eiche Reußdorf gegen Frohe Stunde 4:3 (2:1). — Jugend: Eintracht-Reinickendorf gegen FTÖB. Storkow 8:11 (0:3). — Bestklassen: Berlin 12 gegen KSS. Sperrberg 8:1 (1:0). — TSB. Reußdorf gegen TSB. Reuß 5:3 (3:2). — Jugend: Berlin 12 gegen FTÖB. Storkow 8:3 (1:2).

anderen Jubilar Bauer launig erzählt, auch weiter bauen wollen. Schließlich tanzte man gemeinsam mit den Gästen ins sechsundzwanzigste Jahr hinein.

## Deutscher Reichs-Autoklub gegen Hitler — für die Republik

Anlässlich seiner 5. Hauptversammlung hatte sich der republikanische Deutsche Reichs-Auto-Club einen kleinen Kreis erlesener Gäste in seine Klubräume in der Hardenbergstraße eingeladen. Dabei gab der Präsident des Clubs, Dr. Brandt, einen Ueberblick über Gemesenes und Kommendes, Erreichtes und Gewünschtes.

Rein Wunder, daß die stürmische Entwicklung der ersten Kindheitszeit vorbei ist — der Klub steht heute innerlich und nach außen gefestigt da, die Notzeit macht ihm zu schaffen, aber die Mitglieder halten in bewährter Treue zusammen. Beim DRAK kennt man weder Einzelaustritte noch die Massenfluktuation wie bei anderen Verbänden. Seine Stärke sieht der Klub nicht in der Veranstaltung von Rennen, sondern in der Durchführung seines touristischen Programms, das die Mitglieder in die nahe und ferne deutsche Heimat und auch ins Ausland führte und dabei der deutschen Industrie Vorteile brachte. Zum ersten Male in Deutschland konnte der Klub eine „Sicherheitsgasse“ allen Autobesitzern zur Verfügung stellen, in der die Klagen einer eingehenden Prüfung unterzogen werden konnten. Die Erträge dieser gesellschaftlichen Veranstaltungen kamen anlässlich einer Weihnachtsbesprechung notleidenden Berufskraftfahrern zugute.

Am Vorabend großer politischer Ereignisse, nach deren Abschluss es sich zeigen wird, welchen Weg Deutschland gehen soll, bietet sich dem Klub und seinen einzelnen Mitgliedern getreu dem Programm die Möglichkeit, für den Bestand der Republik einzutreten. Wie die Farben der deutschen Republik in alle Gauen und über die Grenzen getragen wurden, so hat der Klub auch andere automobilistische Verbände gezwungen. Schwarzrot-gold anzuerkennen und zu zeigen. So hat denn jetzt auch das Gesamtpräsidium beschlossen, sich gegen Hitlers Kandidatur, für eine Wahl Hindenburgs einzusetzen.

Mit der Aufforderung an die Mitglieder, sich selbst und ihre Fahrzeuge für den Wahlkampf zur Verfügung zu stellen und einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die deutsche Republik, schloß Dr. Brandt seine Ausführungen. Dr. Aufhäuser überbrachte im Anschluß daran die Grüße der Eiserne Motorstaffel.

Auf der am Sonntag abgehaltenen 5. Hauptversammlung wurde beschlossen, zur Ausgestaltung des Sport- und Tourenprogramms die Ortsgruppen zu Bezirksgemeinschaften zusammenzufassen. In diesem Jahre werden keine Auslandsfahrten unternommen, dagegen ist zu Pfingsten eine Berglandsfahrt geplant, die kreuz und quer durch Deutschland führen soll. Für den aus beruflichen Gründen scheidenden Präsidenten Dr. Brandt, dem für seine umsichtige und tatkräftige Führung die Ehrenpräsidentschaft verliehen wurde, ist von der Hauptversammlung einstimmig Chefredakteur Kurt Goetz gewählt worden.

## Eishockey im Sportpalast

Man hätte sich eine erfreulichere Wiedereröffnung der Eishockeysaison im Berliner Sportpalast vorstellen können, als jenes vor halbvollem Hause ausgetragene Spiel zwischen den „Internationalen“ des Berliner Schlittschuh-Clubs und der amerikanischen Mannschaft, die unter dem Namen „All Stars Boston“ über den Ozean gekommen ist. Im ganzen genommen waren die Gäste etwas schneller und meist mit mehr Interesse bei der Sache als die Berliner, von denen die Verteidiger Kömer und Bigelow neben Rudi Ball am meisten Aktivität einbrachten. Die Amerikaner spielten hart, ohne daß ihnen die Berliner etwas schuldig blieben, so daß der Kampf zeitweilig auszuarten drohte. Mit 4:3 (2:1, 1:0, 1:2) trugen die Amerikaner am Sonnabend den Sieg davon. Am Sonntag war das Haus wieder nur halb voll. Den „All Stars“ trat diesmal eine deutsche Ländermannschaft gegenüber. Die Amerikaner siegten verdient mit 4:0 (1:0, 1:0, 2:0) Toren.

## Allerlei Sportergebnisse

Freie Arbeitersportvereinigung Pankow gegen Eggersdorf-Strausberg 3:7. Doch das Schachspielen auch in den Landbezirken eifrig gepflegt wird, zeigte der geistige Kampf zwischen den Pankowern und Eggersdorf, den die Eggersdorfer sicher mit 3:7 Punkten gewinnen konnten. Im Anschluß daran zeigte der Berliner Eger ein Simultanpiel an 16 Brettern, bei dem er zehn Spiele gewinnen konnte und vier verlor. Zwei Treffen endeten Remis.

Kreis-Gerätekennungen. Bei dem gestern in der Turnhalle des Kleist-Ensembles in Moabit abgehaltenen Geräteturnen konnte die Freie Turnerschaft Groß-Berlin fast alle ersten Plätze befehen. Es gewonnen: in der Oberstufe für Männer Riecke-Osten mit 214 Punkten; in der Mittelstufe Engel-Mitte mit 186 Punkten; Frauen Oberstufe Rasche-Lichtenberg mit 207 Punkten; Mittelstufe Klucker-Spandau mit 210 Punkten und bei der Jugend Malinitsky-Volkssport Neutölln mit 185 Punkten. Einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe finden unsere Leser in der morgigen Ausgabe des „Abend“.

Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweiz 2:0 (1:0). Im Leipziger VfB-Stadion fand gestern vor 50 000 Zuschauern das 17. Fußball-Länderspiel Deutschland—Schweiz der bürgerlichen Verbände statt. Die Zuschauer fanden nicht alle Platz, so daß einige Hundertschaften der Polizei für Ordnung sorgen mußten. Dennoch wurden mehrfach die polizeilichen Vorposten durchbrochen. Deutschland gewann gegen die Schweiz auch diesmal, und zwar mit 2:0, nachdem es bei Halbzeit schon mit 1:0 geführt hatte. Die Leistung der deutschen Mannschaft konnte nicht voll befriedigen.

Der Bezirk Reinickendorf-Ost der Freien Turnerschaft Groß-Berlin eröffnet am Montag, 7. März, einen Turnbetrieb für Kinder in der Turnhalle des Gymnasiums Berner Straße. Turnzeit regelmäßig jeden Montag von 18—20 Uhr. Die Leitung der Abteilung ist in Händen erprobter Kinderleiter. Neben sachgemäßem Geräteturnen und modernster Zweckgymnastik wird auch das Musikturnen gepflegt. Spielen, Wandern und Schwimmen ergänzen die gute körperliche Ausbildung des Nachwuchses.

## Bundesneue Vereine teilen mit:

FTÖB. Frauenausübung Dienstag, 8. März, 1934, Uhr, in der Kreis-Verwaltung, Elßner Str. 56. Jeder Bezirk entsendet mindestens eine Delegation. — Reuebesitz. 8. März, Verbandsabend im südlichen Bildhauersitz, Reußhain, Bergstraße, 10. März, Mitgliederversammlung im Fallstrichener, Sonntag, 18. März, Bildhauersitz. Jeder bestreite sich in seiner Abteilung. Freie Schwimmer Ehrlichstr. Dienstag, 8. März, Konstantin-Kommunion bei Gymnasium, Knier-Ehrlich-Str. 18, 20 Uhr. Sonntag, Gottlieb Werke über die Sozialdemokratie im Kampf gegen die Wut. — Regelmäßig Pankow, Montag, 7. März, Jugendheim Riffingstr. 30, 20 Uhr, Karneval.

# Solidarität-Gaufest

## Zum erstenmal Schüler- und Jugendmannschaften am Start

Gaufest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“. Das verspricht immer eine sportlich genussreiche Angelegenheit. Kein Wunder, daß am Sonnabendabend der große Saal der „Neuen Welt“ überfüllt war.

Pünktlich um 20 Uhr begannen die Hauptwettbewerbe, die mit einem Meer Begrüßungsreigen der Berliner Ortsgruppe eingeleitet wurden. Eine eckige Darbietung. Und immer geht es Schlag auf Schlag vorwärts in der Programmabwicklung. Zum erstenmal trat der Gau Provinz Brandenburg mit seinen Schüler- und Jugendmannschaften im Kunst- und Reigenfahren an die Doffensicht. Das war ohne zu übertreiben ein besonderes Ereignis. Es war eine Freude, zu sehen, wie die kleinen Burken und Mädchen sich durch laubere Arbeitsleistung bemüht, die höchste Punktzahl zu erreichen. So wurden die Jungen aus Schmerzke im 6er Schulreigen von den Niederlehmern geschlagen. Die einen waren betrübt — die anderen erfreut, ob des Sieges. In irgendeiner Ecke aber sah einer der „Geschlagenen“, schluchzte gar bitterlich, um etwas später sein seelisches Gleichgewicht wieder zu gewinnen. Er wartet schon jetzt auf das nächste Gaufest. Dann wird es den Gegnern schlecht ergehen. . . .

Was das Programm sonst noch bot? Fast durchweg gute Sachen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand unzweifelhaft die Konturren im Einer-Kunstfahren. Zuerst produzierte sich der Gaumeister Beder-Zücker, der im letzten Jahr günstige Fortschritte machen konnte. Sein Rivale, der Olympiade-Meister Ahlberg-Caputh mußte sich ordentlich ins Zeug legen, um über den Gaumeister triumphieren zu können. Auch die Schüler fehlten in dieser Sparte nicht. Boby-Rauno erntete für flotte Leistungen freudestrahlend reichen und verdienten Beifall. Das 2er-Kunstfahren der Jugend brachte zwei fast gleichwertige Mannschaften. Die Zuckermalder Wille-Zücker gewannen, wenn auch knapp, gegen Caputh, das Bunte-Turley geschickt hatte. Es würde zu weit führen, wollten wir hier alle Konturren schildern. Er wähnt sei jedoch noch der packende Fahneneinmarsch und die aufwändige Rede des Gauleiters Seeger, der nun auch für die Provinz Brandenburg den Schwur zur Eiserne Front ablegte!

Der sportliche Teil wurde abgeschlossen mit Radball- und Radpolospielen, sowie mit mehreren Hometrainer-Rennen der Rennfahrersparte. Die Ergebnisse:

6er Schulreigen (Schüler): 1. Ortsgruppe Ribeslehm 39 Punkte; 2. Ortsgruppe Schmöge 50,20 Punkte. — 4er Schulreigen (Schüler): 1. Ortsgruppe Schmöge (R.-L.) 29,50 Punkte; 2. Ortsgruppe Brix (R. Angermünde) 16,50 Punkte. — 2er Kunstfahren (Jugend): 1. Wille-Zücker 12,00 Punkte, 2. Ortsgruppe Zuckermalder; 2. Bunte-Turley 11,22 Punkte, 3. Ortsgruppe Caputh. — Einz.-Kunstfahren Boby (Schüler): Ortsgruppe Rauno, 18,40 Punkte. — Eiserne-Schulreigen (Schülerinnen): Ortsgruppe Schmöge (R.-L.), 63 Punkte. (Weide Wettbewerb Ullingang). — 2er Schulreigen (Jugend): 1. Ortsgruppe Zuckermalder (R.-L.) 61 Punkte; 2. Ortsgruppe Friedrichshain (R.-L.). — Gemischte Mannschaft, 35,20 Punkte. — 6er Schulreigen (Jugend): 1. Ortsgruppe Friedrichshain (R.-L.) 30 Punkte. — 6er Schulreigen (Jugend, Damen): 1. Ortsgruppe Zuckermalder 60 Punkte. (Weide Wettbewerb Ullingang). — 1er Kunstfahren: 1. Wille-Zücker, Ortsgruppe Caputh, 16,25 Punkte; 2. Beder, Ortsgruppe Ribeslehm, 15,30 Punkte. — Gruppenkunstfahren: Ortsgruppe Caputh

16,90 Punkte. — Über Fackelreigen: Ortsgruppe Berlin 64,50 Punkte. — 6er Kunstreigen, Klasse A: Ortsgruppe Brandenburg 78,17 Punkte. — 6er Einz.-reigen: Ortsgruppe Komosse 78,61 Punkte. — 6er Kunstreigen, Klasse A: Ortsgruppe Zuckermalder 85,90 Punkte. (Alle Ullingang). — Der Radball (Jugend), Endspiel: Friedrichshain gegen Döllig 7:3 für Friedrichshain. — Der Radpolo (Jugend), Endspiel: Döllig gegen Schilly 4:3 für Schilly. — Hometrainer-Rennen. Hometrainerrennen: 1. Langer 36; 2. Schlieben 38. — Jugendrennen: 1. Schlichter 2:24; 2. Amberger 2:27. — Gemischte Stoffe: 1. Götz 5:16; 2. Dietrich 5:20. — Mannschaftsrennen: 1. Schlieben — Herzog 7:1, 28 Punkte; 2. Döring — Prange 7:2, 14 Punkte.

## Moabit und Schöneberg feierten ihre Jubiläen

Zehn Jahre steht nun der Arbeiter-Sportverein Moabit auf Borpösten im Nordwesten der Stadt — genug Anlaß für ihn, bei einer Feier im Filmopalast Hanja seinen Freunden zu zeigen, was an ihm lobenswert ist.

Um es vorweg zu sagen: Es war alles nicht nur vom besten Geist befeelt, sondern auch in der Ausführung so, wie man es von dem ernst strebenden Verein gewöhnt ist. Der Beweis, daß Zweckgymnastik bei den Frauen jeden Alters von großem Wert ist, gelang den Moabiterninnen vollkommen. Die Werbung für diese einfache und billige Art der Körperkultur und -pflege kann nicht oft genug wiederholt werden und deshalb ist sie auch zu einem Bestandteil der Sportfestprogramme geworden. Sehr gut waren die Barren- und Reckturnen der Kreisreize. Bei diesen sehr schwierigen aber aufs äußerste exakt ausgeführten Übungen braucht einem um die Zukunft des schon so oft tot gefügten Geräteturnens nicht bange zu sein. Einen wohlverdienten Sonderbeifall holte sich Erna Schewing mit Einstudierung und Regie mehrerer Tänze der Mädchen und Kinder. Sehr hübsch der Protestanz der Kleinen, die spielerisch in ihm ihre Gymnastik trieben; aus gründerischen zusammengestellten Übungen war der Tanz mit Puppen geformt worden, der ebenso wie der von Frida Angermann einstudierte Tanz der Matrosen nach einer bekannten Schlagermelodie viel Beifall fand. Gefänge des Jungen Chors umrahmten die Darbietungen; als Abschluß gab es ein Bewegungsschormet mit dem Schlußbild „Zum Kampf mit uns!“ SV. Moabit zeigte gestern auf der Bühne wie sonst auf dem Platz und in der Halle, daß er zu den bestunterrichteten Vereinen in Berlin gehört.

Der Arbeiter-Sportverein Schöneberg-Friedenau feierte am Sonnabend seinen fünfundsingzigsten Geburtstag. Nicht ganz so feierlich wie die Moabiter, mehr neit und gemüßlich. Aber dennoch der Arbeitersportfache dienend. Auch bei Schöneberg Gymnastik der Alten und Jungen, Tanzspiele der Mädchen, Übungen der Männer am Ring und mit der Wurfbügel. Dazwischen eine Ehrung der Kellisten, die nun mit Stolz die silberne Bundesnadel tragen dürfen, weil sie von der Geburt des Vereins an aufbauen halfen und, wie Genosse Kuhlman gleichzeitig für den